Herrn
Dr.Tobias Jakobowitsch
Jáchymova 3
Praha V

SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 14 • 14. NISSAN 5697 • 26. MÄRZ 1937

Pessach Fest-Nummer

Umfang 12 Seiten

Palästinaregierung greift ein

RUHIGES WOCHENENDE / UMFANGREICHE SICHERHEITSVORKEHRUNGEN / JÜDISCHE POLIZEITRUPPE VON 700 MANN IN NORDPALÄSTINA

Im Gegensatz zu den beiden vorhergegangenen Wochenenden, an denen ein beunruhigendes Ansteigen des arabischen Terrors zu beobachten war, ist das jetzige Wochenende ruhig verlaufen. Während der Freitags-Gebete in der überfüllten Omar-Moschee wurde nahe dem Eingang zur Moschee ein Araber, der eine Bombe unter seinen Kleidern versteckt hielt, von der Polizei verhaftet. Es verbreitete sich das Gerücht, daß ein Jude einen Bombenanschlag gegen die Moschee versucht hatte. Eine Zeitlang herrschte in der Stadt eine sehr nervöse Spannung, die Ruhe wurde aber nirgends gestört. Durch die Verhaftung des arabischen Terroristen wurde, so glaubt man, ein provokatorisches Attentat verhindert, daß unabsehbare Folgen hätte haben können.

Die Regierung hat alle religiösen Prozessionen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden moslemitischen Nebi Musa-Fest verboten; ebenso alle Zusammenkünfte und Beratungen, die dazu angetan sein können, die öffentliche Ruhe zu bedrohen. Die arabischen Führer hielten in Nablus eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, gegen das Verbot der Nebi Musa-Prozessionen zu protestieren und sich dieserhalb an die Herrscher der arabischen Länder zu wenden.

Aus Bagdad wird gemeldet, daß die Irak-Regierung das Komitee zur Verteidigung der Palästina-Araber, welches im ganzen Lande eine antijüdische Aktion durchführte, aufgelöst hat.

Ein neues Grenzkorps

Jerusalem (JTA.). Die Regierung gibt bekannt, daß auf Grund der dem High Commissioner Sir Arthur Wauchope gemäß dem königlichen Dekret (Order in Council) über die Sicherung der Ordnung in Palästina erteilten neuen Vollmachten umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen im Lande getroffen worden sind. Sofort nach der Rückkehr des High Commissioner nach Jerusalem, wurde eine mechanisierte Polizeitruppe gebildet, die sich aus Engländern, Arabern und Juden zusammensetzt. Weiter wurde eine jüdische Polizeitruppe in der Stärke von 700 Mann zum Schutze der jüdischen Siedlungen in Galiläa gebildet. Diese Truppe wird mit Militärwaffen ausgerüstet sein.

Jerusalem. (Palcor.) Am 22. d. M. begann die Anwerbung für das neue Korps der Palästina-Polizei, das die besondere Aufgabe hat, die nördlichen Grenzen mit Bezug auf Waffenschmuggel und die illegale Einwanderung zu bewachen. Das Korps, das vollkommen mechanisiert ist, wird aus über 200 Engländern, Juden und Arabern bestehen, wobei die Zahl der Juden 90 betragen wird, und wird von englischen Offizieren angeführt werden.

Aus verläßlicher Quelle wird gemeldet, daß das neue Grenzkorps den Kern einer stärkeren Truppe darstellen soll, deren Aufgabe die Bewachung der ganzen nördlichen Grenze sein wird. Dem Korps wird ein Motorboot für Wachtdienst am Jordan zur Verfügung stehen.

Jüdische Polizei verstärkt

Tel Awiw. (Palcor.) 100 jüdische Hilfspolizisten, die in Tel Awiw während der Unruhen eingestellt wurden, sind in die reguläre Polizei aufgenommen worden.

Wauchope im Galil

Tiberias. (Palcor.) Der High Commissioner, der eine dreitägige Reise durch Galiläa machte, besuchte am 22. ds. Safed. In seiner Begleitung befand sich der Bezirkskommissar für Nordpalästina Keith-Roach. Der High Commissioner traf mit den Mitgliedern der Stadtverwaltung zusammen und empfing eine jüdische Abordnung, die die tragische Lage der jüdischen Bevölkerung schilderte. Sie wies darauf hin, daß die Stadt von arabischen Gangstern beherrscht wird, die terroristische Akte begehen und einen antijüdischen Boykott durchsetzen. Der High Commissioner ließ sich von der Delegation das jüdische Viertel zeigen und war sichtlich erschüttert vom Anblick der zahlreichen Geschäfte, die infolge des Boykotts geschlossen sind.

Bevor Sir Arthur Wauchope die Stadt verließ, erklärte er, daß er nun alles gesehen habe und daß er für die Wiederherstellung geordneter Zustände Sorge tragen werde.

Zwei neue Siedlungen

Jerusalem. (Palcor.) In der vergangenen Woche erfolgte die Gründung der Siedlungen Ain Hakoroh und Massada im Jordan-Tale auf Keren Kajemeth-Boden, der aus den Mitteln des „Mifal Arlosoroff" erworben wurde. Der Bau von Schutzmauern, Wachturm und Wohnhütten werde sofort in Angriff genommen.

Dow Biegun:

Wandlungen im Orient

Differenzierung in der Welt des Islam

Seit die christliche Welt geschlossen und agressiv in der Zeit der Kreuzzüge der vereinigten islamitischen Welt gegenüberstand, ging ein Prozeß der inneren Differenzierung in Europa und im Vorderen Orient vor sich, der jenes einheitliche Bild zweier geschlossener Lager völlig zerstörte. Die heutige Wirklichkeit ist das Produkt dieses Prozesses. Die unter besonderen territorialen, wirtschaftlichen, kulturell-religiösen und politischen Bedingungen lebenden nationalen Gruppen der islamitischen Welt heben sich deutlich voneinander ab. Sie gehen daran, ihre politischen Geschicke selbständig zu meistern und sind sehr auf ihr nationales Selbstbestimmungsrecht bedacht. Unter diesen Völkern nehmen die arabischen Staaten eine besonders wichtige Stellung ein. Man verfällt in Europa oft dem Irrtum, diese Staaten als treue Anhänger der panarabischen Bewegung anzusehen, deren politisches Ziel es ist, einen einheitlichen arabischen Staat auf förderativer Grundlage zu schaffen. Abgesehen davon, daß eine lange Reihe außenpolitischer Hindernisse sich dieser Bestrebung in den Weg stellen, führt die Entwicklung dieser Staaten gerade in eine entgegengesetzte Richtung. Panarabismus und Panislamismus sind nur Vorstufen der Entwicklung der arabischen nationalen Bewegung, die jene bereits überwunden hat. Einen ähnlichen Prozeß konnten wir in der Geschichte des slawischen Volkes vorfinden. Der ursprüngliche Panslawismus unterlag im Laufe der Zeit der inneren Differenzierung, die zu heftigen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Russen und Polen, Ukrainern und Großrussen, zu dem politischen Antagonismus zwischen Tschechen und Polen usw. führte.

Der überwundene Panarabismus.

Die Entwicklung der arabischen Bewegung spielt sich nicht im luftleeren Raum ab. Sie steht unter einem ständigen Druck und ist allen Interessekämpfen der imperialistischen Mächte im Nahen Osten ausgesetzt. Bis heute sind es in erster Reihe England und Frankreich, die tätig in diese Entwicklung eingegriffen haben. Während Frankreich die panarabische Bewegung förderte, widersetzte sich ihr England. Frankreich, das das Mandat über Syrien innehatte, unterstützt in Syrien selbst die lokalen Partikularismen von Libanon, nahm sich der Alaniten und Drusen an und schwächte so die Durchschlagskraft der nationalistischen syrischen Bewegung. Tatsächlich wurde dadurch die Aufmerksamkeit der syrischen Araber auf die Schaffung einer einheitlichen syrischen Bewegung und die Abschaffung der lokalen Partikularismen gelenkt und von allen anderen arabischen Ländern abgelenkt. Und kaum wurde Syrien formal selbständig, beeilten sich die verantwortlichen Führer des neuen jungen Staates ihrem Desinteressement am Panarabismus Ausdruck zu verleihen. Die Sorge um die Erhaltung und Ausbau des Staates diktierte eine realere Politik als die des Panarabismus, der alle arabischen Staaten und Länder in einen Rahmen zwingen will. Was in Syrien der Fall war, gilt auch für Irak und Aegypten. Nach dem Staatsstreich von Hikmath Sulejmann und Bekr Sydki im Irak wandten sich die neuen Machthaber den Interessen des Staates, seiner Modernisierung und Stärkung zu. Die neue Regierung distanziert sich offen von allen panarabischen Abenteuern. Die Epoche des Außenministers Nuri Pascha, der eine Intervention in Palästina unternahm, ist überwunden. Der Panarabismus als Ideologie lebt lediglich in der Phantasie und im politischen Treiben des Obersten Arabischen Rates in Palästina, der eines solchen Gebildes dringend bedarf, um den eigenen lokalen politischen Forderungen einen größeren Nachdruck und Gewicht zu verleihen.

Neue Spannungen.

Seit dem äthiopisch-italienischen Krieg kommt der Nahe Osten nicht zur Ruhe. Im orientalischen Kräfteparalleleraum spielt Italien eine wichtige Rolle. Vor allem beeinflußt es die Politik Aegyptens, das sich, seit dem Siege Mussolinis in Afrika, völlig auf England eingestellt hat. Der junge agressive italienische Imperialismus wirkt sehr abschreckend auf alle arabischen Staaten. Da hilft nicht einmal die herausfordernde Reise Mussolinis nach Lybien und die Werbung um die islamitische Welt, die ein abstrakter lebloser Begriff ist. iDe Greuel in Addis Abeba wurden mit Haß und Angst in Kairo, Bagdad und Damaskus verfolgt. Diese Herausforderung war nur insofern England unangenehm, als es sich nicht in den Kolonien und Dominions offiziell auf die Seite des Islams allein stellen kann. Das Imperium hat viele Religionen und Rassen zu verteidigen und kann sich unmöglich nur auf eine Seite stellen. Italien kann jedoch die inneren Gegensätze in der arabischen Welt schüren und England aus diesem Grunde sehr unangenehm werden.

Neben Italien tritt in letzter Zeit auch die Türkei als tätiger Machtfaktor auf. Im Konflikte Alexandretta bekundete die Türkei sehr viel Zähigkeit und Energie. Sie ging aus dem Streit mit Syrien siegreich hervor. Der Hafen Alexandretta ist unter türkische Kontrolle getreten und alle außenpolitischen Entscheidungen Syriens wurden mitunter im hohen Maße von der Türkei abhängig gemacht. Presse und öffentliche Meinung erheben in der Türkei offen Anspruch auf Teile des ehemaligen ottomanischen Reiches. Man muß hier vor allem an die Oelfelder von Mossul denken, die früher in türkischem Besitz waren. Die unter Ata-Türk modernisierte Türkei, die den Islam vom Staat losgelöst hat, verficht in der Außenpolitik auch islamitische Losungen als Kampfmittel.

Auch Frankreich hat sich aus diesem Gebiete noch nicht völlig zurückgezogen. Durch die Schaffung des selbständigen Libanon hat sich Frankreich einen anhaltenden Einfluß auf die Küste von Beyruth geschaffen.

Der Vierstaatenbund zwischen der Türkei, Irak, Persien und Afghanistan kann jeden Augenblick ins Wanken geraten, da ein Konflikt zwischen der Türkei und Irak in der Mossulfrage nur dank der besonderen Anstrengungen der neuen Machthaber in Bagdad verhindert werden kann. Die potenzielle Gefahr ist jedoch nicht aus der Welt geschaffen. Der Vierstaatenbund ist symbolischer Ausdruck einer Einigung zwischen Rußland und England im Nahen Osten. Während die Türkei, Iran und Afghanistan unter russischer Einflußsphäre stehen, ist der Irak Verbündeter Englands. Gerät dieser Bund ins Wanken, so tritt die russisch-englische Spannung wieder ein.

Palästina im gährenden Orient.

Die Intervention der arabischen Könige in Palästina erweckte den falschen Eindruck, daß das arabische Lager außerhalb Palästinas politisch einig sei. Das Gegenteil davon ist der Fall. Latente und akute Konflikte in der arabischen Welt, die von den 5 Mächten, der Türkei, England, Frankreich, Rußland und Italien, geschürt werden, isolieren oft Palästina und den Obersten Arabischen Rat. England muß auf alle Spannungen Rücksicht nehmen, hat aber mehr freie Hand als man anzunehmen pflegt. Die Vorgänge in den Nachbarländern wirken sich natürlicherweise auf das Land aus, diese Auswirkungen können jedoch paralysiert oder gefördert werden, je nach dem gestaltenden Willen der herrschenden Macht im Lande.

Wir müssen mit gesteigertem Interesse die fortschreitende Differenzierung der arabischen Bevölkerung im Lande und der arabischen Nachbarstaaten verfolgen, weil unser Aufbauwerk mitten in diese Welt eingebettet ist und von ihr ununterbrochen beeinflußt wird. Unsere Aufgabe ist es, die Vorgänge nicht nur zu verfolgen, sondern auch tätig zu beeinflussen und in die allgemeine Entwicklung initiativ einzugreifen. In einer Welt, die derart vom Fieber der politischen Spannungen geschüttelt wird wie es im Osten der Fall ist, müssen wir ständig auf der Hut sein.

Der „Judenstaat unterwegs" muß seine eigene Außenpolitik führen. Die Grenzen dieser Tätigkeit sind ziemlich weit gezogen. Zwar ist unser Gewicht im Osten noch nicht groß genug, um Entscheidungen in außenpolitischer Hinsicht völlig selbständig herbeiführen zu können, wir müssen jedoch, als aufstrebende Kraft, bereits jetzt, Ansätze einer einflußreichen Außenpolitik im Osten schaffen, die zum Segen unseres Werkes werden können.

Triste Lage der jüdischen Studentenschaft in Ungarn

Von unserem Budapester-plf.-Korrespondenten.

Im Zusammenhang mit den Demonstrationen und Prügeleien an den ungarischen Hochschulen hatte auch der Miefhoe (Landesverein israelitisch-ungarischer Hochschüler) ein Wort mitzureden. Es muß festgestellt werden, daß der Ton seiner Erklärung gegenüber der Vergangenheit einen Fortschritt zeigt; früher waren die Kundgebungen der ungarisch-jüdischen Studentenschaft traurige und typische Muster des Assimilantentums und der Rückratslosigkeit. Wie es scheint, beginnen die jüdischen Hochschüler Ungarns die Haltlosigkeit ihrer bisherigen Politik einzusehen. Der Miefhoe — dessen größter Nachteil ist, daß er von den offiziellen jüdischen Kreisen abhängig ist — steht auch heute noch auf der Grundlage des Assimilationsgedankens und verfolgt eine solche Politik, aber im „Unterbewußtsein" scheint er bereits daraufgekommen zu sein, daß seine bisherige Politik eine verfehlte war.

Eine nicht unbedeutende Rolle in dieser Wandlung nimmt die vor 1½ Jahren begründete „Jüdische Studentenpartei" ein, die durch Zionisten ins Leben gerufen wurde. Diese Partei — die zwar an der Leitung des Vereines keinen Anteil hat — übt bereits einen günstigen Einfluß auf die Mentalität der jüdischen Hochschuljugend aus, die aber vom jüdischen Geist leider noch sehr, sehr fern steht.

In seiner Erklärung macht der Miefhoe seine christlichen Kollegen aufmerksam darauf, daß die jüdischen Hörer mit genau derselben Arbeit, Mühe und unter denselben materiellen Schwierigkeiten ihre Studien fortsetzen, wie sie. Und dann heißt es weiter: „Die Studentenpolitik versucht in jedem Jahrgang die christlichen und jüdischen Hörer einander zu entfremden, doch leben wir nahe genug beieinander, daß auch der christliche Student sehen kann, wie viele seiner jüdischen Kollegen an den Anschlagtafeln der Universität als zu spät inskribierte, als Ratenzahler und Rückständige der Lehrgelder figurieren und wie viele in abgetragenen Kleidern und Schuhen herumgehen."

Bei der Studentenversammlung der christlichen Körperschaft Turul, die in Skandal und Demonstration ausartete (siehe „Selbstwehr" Nr. 10), sprach man über die jüdischen „Luxuskollegien". Der Miefhoe erklärt hierzu, daß die jüdischen Studenten zu 6 bis 8 in einem Zimmer schlafen und für 1816 jüdische Studenten nur ein Heim zur Verfügung steht, welches nur 33 Studenten beherbergen kann. Demgegenüber wohnen von 15.694 christlichen Studenten über 4000 in Internaten. Es ist nicht wahr, daß die jüdische Studentenschaft unter besseren Verhältnissen lebt, als ihre christlichen Kollegen. In diesem Jahre haben von den 366 Mitgliedern des Miefhoe 224 um Lehrgeldunterstützung angesucht. Die jüdischen Studenten haben durchschnittlich nur 20 bis 25 Pengö Unterstützung erhalten.

37.1 Prozent Rückgang jüdischer Studenten.

Die Erklärung erwähnt, daß während in den Jahren 1930 bis 1931 von 5229 Studenten, die ins erste Semester inskribierten, 536 Juden waren, im Lehrjahre 1935/36 unter 3984 nur 231 Juden sind, die Zahl sämtlicher für das erste Semester aufgenommenen Hörer um 22.7% und die der Juden um 57.1% reduziert wurde. „Wir sind üb[illegible] — schreiben die jüdischen Studenten —, die objektive christliche Gesellschaft un[illegible]e Studentenschaft erkennen werde, daß mit durchsichtigen Phrasen und Prügeleien auf der Universität die brennden sozialen Probleme nicht gelöst werden können."

Offizielle Erklärung der Exzesse.

Dr. Franz Dércy, Kommandant der Turul Kameradschaft hat im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der Presse die Ursachen der Demonstrationen „erklärt". Die „Erklärung" lautet: „Die bei der Versammlung vorgelegten Probleme der Jugend haben bei einem Teil der Studentenschaft eine derartige Emotion hervorgerufen, daß sie ihrer ersten Aufregung in Judenprügeleien Luft machen wollte. Sonst kann ich aus der Erfahrung von 15 Jahren feststellen, daß uns ohne Demonstrationen niemand Gehör gegeben hätte"...

Der Abg. der Regierungspartei Dr. Végváry, Landesführer der Turul-Organisation erklärte: „Ungarn hat zwei schwere Probleme, die Judenfrage und die Frage derer, die sich den Juden verkauft haben."

DIE WOCHE

Die immer nachhinken

Der große Erfolg der jüdischnationalen Politik, der in der Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Hodža zum Ausdrucke kam, läßt auch jene nicht ruhen, die seit eh und je diese Politik bekämpft und ihren Repräsentanten, wann immer es ging, einen Fuß zu stellen versucht haben. Wir zitieren an anderer Stelle die Zeitung der Agudas Jisroel, die zwar immer die Existenz einer jüdischen nationalen Minderheit ablehnt, aber in dem Momente, da dieser Minderheit Rechte zugesprochen werden, sich in die Pose des Urtypus des Nationaljuden wirft.

Wo andere die Hauptarbeit geleistet und einen sichtbaren Erfolg erzielt haben, drängen sich auch die Revisionisten rasch nach vorne.

„Mit allen Juden dieses Staates", schreiben sie in ihrer Zeitung, „geben auch wir unserer Zufriedenheit Ausdruck, daß nun endlich der Anfang auf dem Wege der Erfüllung von Forderungen der jüdischen Minorität des tschechoslowakischen Staates gemacht wurde. Wenn auch diese Zufriedenheit dadurch getrübt wird, daß diese nunmehr angekündigten Maßnahmen leider nicht das positive Ergebnis jüdischer aktiver Politik in unserer Republik sind..."

Siehe da, die in der Regierungserklärung zugesagte Erfüllung der Forderungen der jüdischen Minorität ist also den Juden in den Schoß gefallen, ohne daß auch nur ein Finger dafür gerührt werden mußte. Daß durch die dauernde konstruktive Mitarbeit der beiden jüdischnationalen Abgeordneten am parlamentarischen Leben die gehörigen Voraussetzungen geschaffen wurden, daß die Erklärung Dr. Hodžas den Abschluß langer und gründlicher Verhandlungen, die Frucht einer systematischen und seriösen Tätigkeit der Jüdischen Partei darstellt, das darf natürlich derjenige nicht annehmen, der alles Erdenkliche nach seinen — allerdings schwachen — Kräften beigetragen hat, um diese Arbeit zu stören.

Wo waren denn die Revisionisten, als es sich darum handelte, die parlamentarischen Vertreter der jüdischen Minorität zu wählen; also „aktive Politik" zu betreiben? Man erinnert sich noch deutlich ihrer kläglichen Kampagne gegen die „Jüdische Partei" vor den letzten Parlamentswahlen. Im „Judenstaat" vom 16. Mai 1935 gaben sie die Wahlparole aus:

„Auf unzählige Anfragen, die die Union der Zionisten-Revisionisten aus allen Teilen der Republik erhalten hat, in denen gefragt wird, für welche Partei bei der bevorstehenden Parlamentswahl zu stimmen ist, haben wir vielfach brieflich geantwortet. Den vielen Fragestellern, denen wir infolge Zeitmangels schriftlich nicht antworten konnten, teilen wir mit, daß wir es unseren Freunden anheimstellen, demokratische, staatserhaltende, projüdische bürgerliche Parteien zu wählen!"

Wahrscheinlich sieht „aktive Politik" so aus. Dem revisionistischen Wähler wird eine Partei empfohlen, die es gar nicht gibt; er darf, wenn er schließlich auf die Eigenschaft „projüdisch" verzichtete, weil ihm nichts anderes übrigblieb, alle Parteien wählen, nur die eine nicht: die ein offizielles Wahlbündnis mit der Partei der jüdischen Minorität abgeschlossen und als einzige jüdischnationale Kandidaten aufgestellt hatte. Die „aktive Politik" der Revisionisten bestand weiters darin, das Vertrauen der jüdischen Wählerschaft in die Seriosität dieses Wahlübereinkommens zu erschüttern. Ihre Presse war mit Artikeln, offenen Briefen, Aufrufen und Glossen ausgefüllt, deren Tenor hieß: Man will nur Eure Stimmen, aber die zwei versprochenen Mandate wird man nicht geben.

Als dann Dr. Goldstein und Dr. Kugel gewählt wurden, blieben die Revisionisten auch weiterhin ihrer „aktiven Politik" treu.

„Zwei Mandate hat man erhalten", schrieb der „Judenstaat" vom 31. Mai 1935, „angeblich zum Wohl des jüdischen Volkes?... Und es ist unvermeidlich, daß auch die sonst von uns vorausgesagten Folgen dieser halsbrecherischen Politik eintreffen wird."

Es ist unvermeidlich ... Es sind nun bald zwei Jahre her, seit diese Propheten ihre Weisheiten verkündeten. Die „halsbrecherische Politik" hat ein Ergebnis gezeitigt, über das auch die Revisionisten „ihrer Zufriedenheit Ausdruck" geben müssen. Bei solchen Resultaten verzichtet man gerne darauf, daß sie nicht durch eine „aktive Politik" à la Revisionismus erzielt wurden und findet lediglich ein leichtes Achselzucken für diejenigen, die aller Entwicklung stets nur nachhumpeln und sich auch ein wenig am Feuer wärmen wollen, das andere entfachten und unterhielten. h. l.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Jerusalem (Palcor - Tel. - Dienst).

MÖRDER AUSGELIEFERT.

Der Araber, der während der Unruhen einen Ueberfall auf den Jerusalemer Kaufmann Izchak Cohen verübte und nach Transjordanien flüchtete, ist von der transjordanischen Regierung der Palästina-Polizei übergeben worden.

Im Zusammenhang mit dem Mord bei Javniel sind zwei Araber verhaftet worden.

PALÄSTINAS BEITRAG ZUM KEREN HAJESSOD.

Anläßlich einer vom Keren Hajessod abgehaltenen Pressekonferenz kündigte Alexander Goldstein an, daß im Laufe der letzten fünf Monate 20.000 Personen in Erez Israel den bisher erreichten Höchstbeitrag von £ 29.000 für den Keren Hajessod gespendet haben.

VERHAFTETE JUDEN BEFREIT.

Sechs Juden, die im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen auf zwei arabische Cafés in Jerusalem am 17. März verhaftet worden waren, sind befreit worden, da sie von den arabischen Zeugen der Attentate nicht erkannt wurden.

ARABISCHE RÄUBER FESTGENOMMEN.

In der Nähe von Akko kam es zu einer Schießerei zwischen Polizisten und arabischen Räubern, wobei es der Polizei gelang, zwei der Räuber festzunehmen; außerdem wurden ein Gewehr, zwei Revolver und eine Pistole konfisziert. Die beiden Verhafteten stammen aus Syrien und sind Mitglieder der berüchtigten Bande, die vom Libaneser Ismail Abdul Hak angeführt wird.

DAS OBERSTE KOMITEE APPELLIERT

Das arabische Oberste Komitee beschloß in einer Sitzung, bei der der Mufti den Vorsitz führte, einen Aufruf an die arabische Bevölkerung zu veröffentlichen, in dem diese ermahnt werden soll, Ruhe zu bewahren und den arabischen Königen zu vertrauen, die ihr weiteres aktives Interesse an der Lösung des Palästina-Problems in Aussicht gestellt haben.

DIE ARABISCHEN OPFER.

Der am 18. d. M. anläßlich des Bombenanschlags auf ein Jerusalemer Café getötete Araber war ein berüchtigter Agitator aus Lifta, der während der Unruhen im Konzentrationslager zu Sarafend interniert war.

BOMBENEXPLOSION.

Vor einem arabischen Café in der Nähe von Beit Dajan gelangte eine Bombe zur Explosion. Drei Araber, die leicht verwundet wurden, erklärten, daß der Attentäter ein europäisch gekleideter Motorradfahrer war.

TERRORISTEN VERURTEILT.

Zwei arabische Räuber, die im November den Markt in Sarafend terrorisiert haben, sind in Haifa zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

SHERTOK NACH PALÄSTINA — BEN GURION NACH LONDON.

Ben Gurion begibt sich nach London, um an den Besprechungen teilzunehmen, die der am 13. April beginnenden Aktion-Komitee-Sitzung vorangehen werden. Der jetzt in London weilende Leiter des politischen Departements der Agency-Exekutive Mosche Shertok kehrt in der nächsten Woche nach Jerusalem zurück.

45.000 SIEDLER AUF BODEN DES KEREN KAJEMETH.

Nach den letzten Zählungen der Jewish Agency leben heute auf Keren Kajemeth-Boden in Stadt und Land etwa 45.000 Menschen, d. s. 11 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung Palästinas. Auf ländlichen Besitzungen des Keren Kajemeth leben 31.600 Personen, d. i. ein Drittel der jüdischen Landbevölkerung.

WAUCHOPE ZURÜCKGEKEHRT.

Der High Commissioner kehrte am 18. d. M. im Flugzeug von seiner Urlaubsreise zurück und wurde am Flugplatz in Ataroth von seinem Stellvertreter Hathorne Hail und von General Dill begrüßt.

Antisemitische Welle in Deutschland

Misrachi-Führer Dr. Jakob Hoffmann verhaftet

Der Berliner „Daily Telegraph"-Korrespondent meldet seinem Blatte, daß der hervorragende und vom gesamten deutschen Judentum verehrte Frankfurter Rabbiner Dr. Jakob Hoffmann, Führer des deutschen Misrachi, in Frankfurt verhaftet worden ist. Es wurde gegen ihn ein Verfahren wegen „Bedrohung des Staates durch jüdisch-nationale Reden" eingeleitet.

Ueberall in Deutschland werden Vorbereitungen zur Feier des von Julius Streicher geleiteten Boykott-Tages vom 1. April 1933 getroffen. Es werden Riesenplakate mit antijüdischen Aufschriften und Karrikaturen in den Städten und auf dem flachen Lande affichiert, Ansprachen von Nazi-Führern und Vorführung von antisemitischen Filmen werden angekündigt.

Weizmann bei Ormsby-Gore

Dr. Weizmann und Mosche Shertok hielten mit dem Kolonienminister Ormsby-Gore im Colonial-Office eine längere Konferenz ab, bei der die aktuellen Palästina-Fragen, insbesondere die Frage der Sicherheit, besprochen wurden.

Einer Einladung des High Commissioner folgend, sprach Ben-Gurion am 23. ds. in der Residenz vor. Gegenstand der Besprechung, die eine Stunde dauerte, war die gegenwärtige Lage in Palästina.

Else Lasker-Schüler muß die Schweiz verlassen

Wie wir erfahren, hat die Schweizer Regierung es abgelehnt, die Aufenthaltsbewilligung für Else Lasker-Schüler, die sich seit einigen Jahren in der Schweiz aufhielt, zu verlängern, so daß die 62jährige Dichterin gezwungen ist, das Land zu verlassen.

Die Huleh-Konzession

Die Emica und die Palestine Land Development Company haben einen Kontrakt abgeschlossen, wodurch die Huleh-Konzession an die erstere unter Beteiligung des Keren Kajemeth übergeht. Die vorbereitenden Arbeiten im Huleh-Gebiet werden demnächst in Angriff genommen werden. (Palcor.)

Washington als Tagungsort des Zionisten-Kongresses vorgeschlagen. Das Administrative Committee der Zionistischen Organisation Amerikas hat beschlossen, der Zionistischen Exekutive die Abhaltung des XX. Zionisten-Kongresses in Washington vorzuschlagen. (Ita)

Hunderttausende Juden in den USA. leben von Landwirtschaft. Der Leiter der jüdischen Agrikulturgesellschaft in den Vereinigten Staaten Gabriel Davidson teilt mit, daß unbeschadet der Agrarschwierigkeiten des Jahres 1936 sich die jüdische landwirtschaftliche Betätigung in den Vereinigten Staaten weiter entwickelt hat. Die Gesellschaft hat siebeneinhalb Millionen Dollar an Darlehen für jüdische Landwirte ausgegeben. In vierzig Bundesstaaten der USA. leben rund 100.000 Juden ausschließlich von landwirtschaftlicher Arbeit.

FRÜHLING IN PALÄSTINA



IM EMEK JEZREEL



IM GALIL

(Fotos: KKL Jerusalem)

Jizchak Ronkin:

JOSEF CHAIM BRENNER

„Das Leben ist eine Pflicht und ihre Erfüllung — ist das Glück.“

„Uns ist die Freiheit der Menschen das Teuerste — und die Freiheit liegt in der Arbeit.“

„Die wahren Idealisten sorgen ihr lebenlang um die „groben“ materiellen Interessen der Menschen, denn sie wissen ganz gut, was ein Stück Brot und ein Krug Wasser aus einem Menschen machen können.“

(J. Ch. Brenner.)

Das Schicksal läßt uns unsere traurige Vergangenheit nicht vergessen und zwingt uns, sie immer wieder zu erleben. Die Erinnerung an Josef Chaim Brenner, der während der Unruhen Pessach 1921, in Jaffa gefallen ist, ist heute tragisch aktuell. Es ist schwer, den Leidensweg der jüdischen Jugend zu Anfang des heutigen Jahrhunderts, der Jugend, welche die Grundlagen der jüdischen Arbeiterschaft in Erez Israel gelegt hat, ihren soziologischen Ursprung und den ideell-kulturellen Boden auf dem sie gewachsen ist, zu kennen, ohne Brenner gelesen zu haben. Er rollte das ganze Problem der damaligen suchenden jüdischen Intelligenz auf und zeigte erbarmungslos ihre Bodenlosigkeit auf allen Gebieten des Lebens. Seine Bücher sind eine lange Autobiographie, die gleichzeitig die Biographie einer ganzen Generation, einer geschichtlichen Periode ist. Mit dieser Generation begann Brenner seinen Weg. Er begleitete sie in ihren politischen Irrungen im stürmischen Rußland von damals, machte alle ihre Wanderungen und weltanschaulichen Wandlungen mit, und gelangte mit ihr endlich zur Lösung. Seine Entwicklung begann in der russischen Revolution von 1905. Damals hatte die jüdische Jugend geglaubt, sie habe einen Stützpunkt in einer aufsteigenden gesellschaftlichen Klasse gefunden und sei vom „Schatten der nationalen Vergangenheit“ befreit. Mit dem Sieg der Reaktion nach 1905 begann die bittere Rückkehr. Allein blieb die jüdische Jugend an der Front. Auch der russische Arbeiter mußte die Last weiter schleppen, er war jedoch in seiner sozialen Gruppe verankert, behielt seinen Arbeitsplatz und konnte sich gedulden. Die russiche Intelligenz wurde bald „nüchtern“, kehrte auf den Grundbesitz der Väter zurück und von ihrer revolutionären Tätigkeit in der Stadt blieb ihr nur die romantische Erinnerung an eine „brausende Jugend“... Wohin hätten die jungen Juden zurückkehren können? Auf den Grundbesitz ihrer Väter?... Zertrümmert von der Rache der Reaktion lag das jüdische Städtchen darnieder und forderte stumm eine Antwort, eine Stellungnahme. Die Tragödie der jungen Juden schrie zum Himmel: „Was sind wir und was ist unsere Aufgabe auf dieser Welt“ — fragt Brenner in einem seiner Romane — „Die nachrevolutionäre Zeit enthüllte uns alles: Wir sind Mittänzer und Spaßmacher auf einer fremden Hochzeit.“

Eine zeitlang schien es einem Teil dieser jungen Juden, daß sie eine Lösung gefunden hätten — im Anschluß an die jüdische Arbeiterbewegung in Rußland und Polen. Die zweite Station auf dem Weg ihrer ideeischen Wanderung. Brenner wandert mit, geht in eine Industriestadt, wo viele jüdische Arbeiter leben. Er lebt unter ihnen, arbeitet im „Bund“, redigiert ihre Zeitschrift, den „Kampf“. Doch sein klarer, unbestechlicher Blick zeigt ihm, daß die Kraft des jüdischen Arbeiters in der Galuth eine minimale ist, daß der Großteil jüdischer Massen außerhalb des Rahmens der Arbeiterschaft bleibt und ihr Leid ein spezielles ist. Er verläßt die Reihen des „Bund“. Im Kerker, in den ihn die Reaktion wirft, unterzieht er das Denken seiner Generation einer scharfen, schonungslosen Kritik. Seine Seele sträubt sich dagegen, daß die Juden das Oel auf den Rädern der Revolution sein sollen, wie es Medem, der Führer des „Bund“ nach den Pogromen von 1905 sagte, und sein Herz blutet, da die Juden auf den Misthaufen der Reaktion geworfen werden sollen. Er erkennt: Unsere Befreiung wird durch uns allein, oder überhaupt nicht erkämpft werden. Des nachts schmuggeln ihn seine Partei-Kollegen aus dem Kerker. Er erklärt ihnen: „Ich gehe nicht mehr mit Euch, ich suche einen neuen Weg.“ Mit der ersten Wellen der Emigration geht er mit. Er wandert über Galizien nach dem Westen und kommt nach London. Hier trifft ihn der Weltkrieg. Er beginnt mit der Herausgabe seiner Zeitung „Hameorer“ — der „Erwecker“ — die er allein schreibt, redigiert, druckt und expediert. In einer Zeit, wo das ganze hebräische Pressewesen lahmgelegt wurde, verstummt seine Stimme nicht. Als Motto für seine Zeitung setzt er die Worte: „.... denn ich komme dich aufzurütteln mein Bruder, frage wohin die Wege in der Welt führen, suche! Wo ist der Weg? Wo?“

Wo ist der Weg? — „Was wir suchen, ist vor allem die Möglichkeit zu leben, zu leben im einfachsten Sinne des Wortes, denn ein Leben auf Kosten anderer, ein Leben in einem geistigen und wirtschaftlichen Ghetto ist kein Leben. Und wenn wir noch die Kraft haben, ein neues Leben zu beginnen, dann Haus Jakob mach dich auf den Weg“. Brenner macht sich auf den Weg. Er geht nach Erez, wird Arbeiter in einer Kwuzah. Endlich hat er Boden unter den Füßen. Er sieht und fühlt, daß auf diesem Boden der leidensvolle Emanzipationskampf der jüdischen Jugend beendet wird. Eine neue Arbeitsperiode beginnt in seinem Leben. Er entfaltet eine rege Tätigkeit, redigiert die Zeitung „Haadamah“ — der „Boden“ —, ruft zur Gründung einer einheitlichen Organisation aller Arbeitenden auf und weist auf die Notwendigkeit der Annäherung an den arabischen Arbeiter hin. „Der arabische Arbeiter ist unser Bruder, es muß der Tag kommen, an dem ein starkes Band zwischen uns jüdischen und den arabischen Arbeitern entstehen wird.“ Und da — auf der Schwelle einer neuen Schaffensperiode, am Endpunkt seines schweren Weges durch die Irrtümer einer ganzen Generation — fällt er von Mörderhand. „Unsere aufgehetzten Nachbarn wissen nicht was sie tun, wen sie töten, den besten der Menschen“ — schrieb er nach dem Tode Trumpeldors — „und nun, wenn an jeden von uns die Reihe kommen wird, wird er es verstehen, auf der Höhe zu bleiben, wird er es wissen, daß es keine Flucht gibt? Wenn die schwere Probestunde herannahen wird — wird jeder von uns mit dem Namen Trumpeldors auf den Lippen an dem Platz stehen, den ihm das Schicksal bestimmt hat? Tel-Chaj ist verbrannt, aber Israels Herz lebt. Es macht nichts! Einzelne von uns können sie vernichten. Uns alle werden sie nicht vertilgen. Vielleicht wird morgen die Hand, die diese Zeilen niederschreibt, getroffen werden — der jüdische Jischuw aber wird bleiben, er wird bestehen.“

Am Tage der Unruhen eilten seine Freunde nach Jaffa, um ihn im Auto nach Tel Awiw zu bringen. Er erwiderte: „Fortgehen von hier? Wir haben nicht wohin zu gehen. Wenn wir Angreifern ausweichen sollen, müssen wir von überall weichen, aus dem ganzen Lande.“ Er wich nicht, unerschrocken ging er dem Tode entgegen. Der ewige Wanderer verließ die letzte Station auf seinem Wanderwege nicht. In seinem Leben und seinem Tode symbolisierte er ein ganzes Volk, das nicht weichen kann und will.

Zurechtweisung Sidors

EINE ERKLÄRUNG DER JÜDISCHEN PARTEI

Anläßlich eines Vortrages Prof. Goldelmans über Biro Bidjan in Bratislava gab Dr. Otto Löbl im Namen der Jüdischen Partei folgende Erklärung ab:

„Die Aeußerungen Sidors haben die Empörung aller erregt, die die tschechoslowakische Verfassung achten. Er hat für seine Anfeindungen den Außenpolitischen Ausschuß gewählt, vor den die Frage der Auswanderung gar nicht gehört, um sich hinter der Immunität zu verbergen, weil er wegen solcher Aeußerungen sonst auf Grund des Schutzgesetzes verfolgt werden könnte. Die Frage der Auswanderung ist ein Frage, die jeder Jude für sich selbst entscheidet. Wer auswandern will, wird auswandern und wer dableiben will, wird dableiben. Die Aeußerung Karl Sidors „man müsse den Juden zur Auswanderung Lust machen“ bedeutet die Absicht, die Verhältnisse hier für die Juden unerträglich zu machen. Gegen solche Versuche, die auch von der demokratischen Mehrheit des Staatsvolkes mißbilligt werden, wird die jüdische Bevölkerung der Republik mit allen verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mitteln bis zur letzten Konsequenz kämpfen.“

Giftige Propaganda

EIN ANGRIFF GEGEN PALÄSTINA IN DEN „LIDOVÉ NOVINY“

In den „Lidové Noviny“ vom 27. März ist ein Artikel erschienen — er ist von ihrem Wiener E.-Korrespondenten gezeichnet — der bei allen unterrichteten Menschen, welche das tragische Schicksal des jüdischen Volkes ernst nehmen, verwundertes Kopfschütteln hervorrufen muß. Wieder einmal werden — im Anschluß an einen Vortrag eines Herrn Doktor Kruk — den Juden neue Möglichkeiten der Kolonisation — außerhalb Palästinas — vorgeführt. Die Jahre seit der Judenkatastrophe von Deutschland haben hinreichend gezeigt, daß es —

außerhalb Palästinas keine, einfach keine Möglichkeiten gibt, Juden in größerer Zahl anzusiedeln;

man kann sich denken, daß man gründlich geforscht hat, daß man jeden Erdenwinkel mit der Laterne abgesucht hat — daß Organisationen und Persönlichkeiten, daß Gruppen und Privatpersonen alles darangesetzt haben; aber es war umsonst; wo auch nur einen Moment eine Tür offenzustehen schien, es dauerte nicht lange und sie wurde mit Getöse zugeschlagen. Gerade jetzt, da der Artikel des Herrn E. solche Möglichkeiten vorzugaukeln sucht, werden folgende Nachrichten bekannt:

Paris. (Ita.) Die Leitung der Hias Ica Immigration Association (Hicem) ist von ihrem Komitee in Montevideo telegraphisch verständigt worden, daß die Regierung von Paraguay es dem Lloyd Brasiliero, dessen Dampfer die Verbindung zwischen Montevideo und Asunction auf dem Flußwege herstellen, verboten hat, jüdische Passagiere an Bord zu nehmen.

Hierzu erklärt die Leitung der Hicem, daß diese Maßnahme einem vollständigen Verbot jüdischer Einwanderung nach Paraguay gleichkomme. Es sei notwendig, alle für die Auswanderung nach Paraguay in Betracht kommenden Personen in Europa hiervon in Kenntnis zu setzen, damit sie die Reise nicht antreten, selbst wenn sie hierzu sofort in der Lage sind.

Paris. (Ita.) Der Ständige Chef des französischen Kolonienministeriums, Paul Bouteille, hat eine neue Erklärung über die Aussichten jüdischer Einwanderung in französische Kolonien abgegeben. Er führte aus: Kolonienminister Marius Moutet weiß, daß es unter den um Einwanderung sich bewerbenden Juden erfahrene Ingenieure gibt; sie stellen einen sozialen Wert dar, der den französischen Kolonien zu großem Nutzen gereichen würde. Minister Moutet hat jedoch niemals ein Geheimnis aus den Schwierigkeiten gemacht, die einer solchen Kolonisation entgegenstehen. Die Tatsachen über die überseeischen Besitzungen Frankreichs können folgendermaßen zusammengefaßt werden: in unseren Kolonien mit gemäßigtem Klima, z. B. Nordafrika, gibt es bereits eine zahlreiche eingeborene und weiße Bevölkerung. Unsere übrigen Kolonien mit tropischem Klima sind für Weiße ungeeignet, da sie dort längere Zeit nicht arbeiten können. Andererseits erfordern Arbeiten, zu denen sie fähig sind, nämlich industrielle Arbeiten, ein großes Anfangskapital und die Entwicklung einer schwierigen Technik zur Erzielung guter Resultate. Eine sofortige Lösung (für die Juden) kann nur in einigen unserer Kolonien gefunden werden, die zwar in den Tropen liegen, aber infolge ihrer Höhenlage ein gesundes Klima haben und verhältnismäßig günstige Bedingungen für Weiße aufweisen. Es muß unterstrichen werden, erklärte Ministerialdirektor Bouteille zum Schluß, daß eine solche Kolonisation keinesfalls in Massen, sondern nur in Einheiten von wenigen Hundert durchgeführt werden kann; dies muß gesagt werden, um jedes Mißverständnis und grausame Enttäuschungen zu verhüten. Nach den Berichten, die das Ministerium aus den Kolonien erhalten hat, muß ein Einwanderer, wenn er Erfolg haben will, über mindestens 1000 Pfund verfügen.

Welchen Sinn also hat der Artikel des Herrn E.? Einen positiven, gewiß nicht, die Dinge liegen zu klar. Man darf aber nie vergessen, daß bei vielen politischen Aktionen, Reden und Artikeln nicht der vorgeschützte positive — sondern der negative Sinn ausschlaggebend ist und den ganzen Artikel erklärt. Gegen wen ist der Artikel gerichtet? Was will er schädigen? Das ist trotz der positiven Aufmachung überdeutlich. Ein Artikel in dem wörtlich gesagt wird, daß die Juden, deren Eltern von Russen, Polen und Nazisten niedergemacht worden sind, nunmehr in Palästina die Araber niedermachen (!), ein Artikel, der es wagt, die in ihrer Zurückhaltung heroischen Verteidiger der angegriffenen jüdischen Siedlungen in Palästina mit den Huligans und Pogromhorden zu identifizieren, hat seine Tendenz und sein Niveau wohl deutlich genug deklariert und es ist nur zu verwundern, daß ein Organ von der Qualität der „Lidové Noviny“ einem solchen journalistischen Produkt Raum gewährt hat.

Stimmen

Und wenn Dr. Hodža gegenüber den sich als Vertreter einer jüdischen Minderheit in unserer Republik bezeichnenden jüdischen Abgeordneten die Aeußerung getan hat, daß auch die Rechte und Forderungen der jüdischen Nationalität berücksichtigt werden, so kann diese Zusage wohl zunächst wieder nur für die orthodoxen Juden gelten, die es zwar nie wünschten, als eine Minorität im Staate angesehen zu werden, die aber dem Urtypus des jüdischen Nationaljuden am ehesten gerecht werden. Es wird — wie bisher — ihrem Nationalgute, der von allen zivilisierten Völkern der Erde respektierten Thora, stets Rechnung getragen werden.

(„Jüdische Presse", das Zentralorgan des Aguda Jisroel, die bisher die gesamte jüdische Minoritäten-Politik auf das Entschiedenste ablehnte, aber in dem Momente, da diese, trotz der Quertreibereien der Trennungsorthodoxie einen so großen Erfolg erzielt, diesen sogleich für sich zu reklamieren versucht.)

•

Das ist eine Politik, die nur durch die Anerkennung der jüdischen Nation ermöglicht wurde. Es ist die ideale Minderheitspolitik des tschechoslowakischen Volkes, die in ihrer Klarheit, Reife und Ungezwungenheit Recht schafft, das sonst irgendwie verschleiert und vernebelt wäre. Nicht die Ausschaltung der Juden aus den Bezirken des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, nicht ein mechanischer Numerus clausus, nicht eine unter dem Deckmantel bodenständiger Sicherungen versuchte Einschnürung der jüdischen Existenzen, am allerwenigsten eine bei uns in Oesterreich von fast allen arischen Kreisen geführte Hetzkampagne gegen das Judentum nach hakenkreuzlerischen Methoden reinigt die Atmosphäre und trägt zur Lösung der Judenfrage bei, sondern nur die Aussprache von Volk zu Volk, wie dies jetzt in der Tschechoslowakischen Republik geschieht. So spricht ein Volk zum anderen, so regelt ein Volk sein Verhältnis zum anderen, wenn beide innerhalb eines Staates leben.

(Robert Stricker in der „Neuen Welt", in der anläßlich der letzten čsl. Parlamentswahlen die Taktik der Jüdischen Partei scharf angegriffen wurde, durch die allein der Erfolg der jüdischnationalen Politik hierzulande erzielt wurde.)

•

Die Juden der Tschechoslowakei, diese Juden, die sich als nationale Juden bekennen, geben dem Staat bei jeder Gelegenheit den Beweis, daß er sie richtig einschätzt. Sie sind seine treuen und hingebungsvollen Bürger und ihre Treue und Hingebung an die Republik kann nur noch eine Stärkung erfahren aus ihrer Stellung als besondere jüdische Nation — als Nation, die vom Staat auf Grund dieser ihrer Eigenschaft in ihren Lebensrechten und in ihren nationalen Ansprüchen in so selbstverständlicher und großzügiger Weise geschützt und gefördert wird.

(„Die Stimme", Wien.)

Zur Verstaatlichung der hebräischen Volksschulen

Die Leitung des hebräischen Schulvereines nahm in der letzten Sitzung den Bericht des Herrn Dr. Kugel über die Erklärung des Ministerpräsidenten Hodža in Bezug der Verstaatlichung der Schulen mit besonderer Freude zur Kenntnis. Die Leitung besprach die weiteren Schritte für die praktische Durchführung der Regierungserklärung und befaßte sich auch mit der Möglichkeit der Errichtung neuer Volksschulen im nächsten Schuljahre. Die Leitung beauftragte ihren Vorsitzenden, Herrn Dr. W. Sternbach, an den Ministerpräsidenten und an die Jüdische Partei folgende Telegramme zu schicken:

„Panu předsedovi vlády dr. Hodžovi, Praha.

Výbor hebrejského školského spolku mě pověřil po vyslechnutí zprávy podané svým místopředsedou poslancem dr. Kugelem, že jste slíbil jménem vlády postátnění hebrejských obecných škol na Podkarpatské Rusi, abych Vám, velevážený pane ministerský předsedo, vyslovil náš nejvroucnější dík. Jsme si plně vědomi, co tento krok znamená, a ujišťujeme Vás, že se ukážeme hodnými přízně vlády a že i nadále vše vynaložíme, aby naše děti byly vychovány jako věrní synové svého národa a věrní občané naší republiky.

Dr. Vilém Sternbach,
předseda hebrejského školského spolku pro Podkarpatskou Rus."

„Jüdische Partei, Moravská Ostrava.

Empfangen Sie unsere herzlichsten Glückwünsche zum großen Erfolg, der durch die Partei und ihre Abgeordneten erreicht wurde in Bezug der Verstaatlichung des hebräischen Volksschulwesens. Wir danken Ihnen und durch Sie unseren Abgeordneten für die viele Mühe und Ausdauer im Kampfe um die Rechte unseres Volkes. Möge dieser Erfolg ein Ansporn für eine weitere ersprießliche Arbeit sein.

Hebräischer Schulverein für Podkarpatska Rus
Dr. Wilhelm Sternbach, Vorsitzender."

INLAND

Vollendung des Gymnasialbaues in Mukačevo

Am 11. April findet die Chanukkath-Habajit-Feier anläßlich der Vollendung des Baues des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo statt. Das Gymnasium repräsentiert sich nun mehr mit seiner stattlichen Front und dem schönen zweckentsprechenden Turnsaal als würdiges Denkmal des jüdischen Schulwerkes. Die Feier umfaßt am Vormittag den eigentlichen Festakt im Turnsaal mit Festreden, Deklamationen und Chören, am Nachmittag die Generalversammlung des hebräischen Schulvereines für Karpathorußland und am Abend ein Festkonzert, bei dem außer Prof. Stutschewsky aus Wien, Prof. Wachtel, der neue Musiklehrer des Gymnasiums und Frl. Hausmann jüdische Musik aufführen. Alle Gönner des hebräischen Schulwerkes sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Soz.-zionistische Arbeiterpartei zur Regierungserklärung

Die Soz.-zionistische Arbeiterpartei veröffentlicht die folgende Erklärung zu der die Regelung der jüdischen Minoritätsforderungen betreffenden Erklärung Dr. Hodžas:

„Die Soz.-zionistische Arbeiterpartei begrüßt mit Freude und Genugtuung die Erklärung des Vorsitzenden unserer Regierung vom 12. März 1937, durch die die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der jüdischen Minderheit als berechtigt und gerecht anerkannt wurden und vor allem die Verstaatlichung des hebräischen Schulwesens feierlich proklamiert wurde. In dieser Zeit, da unser Volk brutaler Diffamierung und rücksichtsloser Verfolgung ausgesetzt ist, erlangt die Erklärung der tschechoslowakischen Regierung historische Bedeutung und wird nicht nur in den Herzen der tschechoslowakischen Juden, sondern des Judentums der ganzen Welt Widerhall finden. Aber darüber hinaus wird diese Tat der tschechoslowakischen Regierung von der gesamten gesitteten und Kulturwelt als einen Schritt zur Festigung und Realisierung des demokratischen Gedankens gewürdigt werden. Als treue und opferbereite Bürger dieses Staates sind wir uns unserer staatsbürgerlichen Pflichten dem Lande gegenüber bewußt, in dem der Geist der großen Denker T. G. Masaryk und Ed. Beneš herrscht und die Rechte der nationalen Minderheiten geschützt werden. **Als Zionisten und Sozialisten erblicken wir in der Befestigung unserer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Positionen die Garantie einer normalen Entwicklung der jüdischen Minderheit, die nicht nur die Voraussetzung der Erziehung zu guten Staatsbürgern ist, sondern auch die Gewähr unserer gedeihlichen Mitarbeit an dem Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina."**

Verband der Rabbiner in Mähren-Schlesien. Bei der am 21. März in Brünn, Koliště 57, stattgefundenen Vollversammlung, die recht gut besucht war, wurden hauptsächlich die den Rabbinerstand in der neuen Verfassung betreffenden Gesetzesparagraphen eingehend beraten und unter lebhafter Debatte, die sich an die Besprechung der schwebenden Fragen knüpfte, wurde ein einmütiger Standpunkt erzielt. Das Ergebnis der unter dem Vorsitz des Verbandsobmanns Herrn Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy gepflogenen Beratungen bildeten einige auf die Wahrung des Rabbinerstandes bezugnehmende genau präzisierte Forderungen an den Obersten Rat.

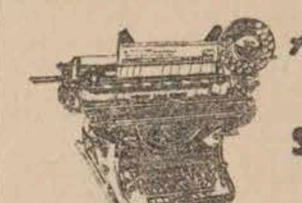
Eine Organisationsausstellung. Das Zionistische Landeskomitee beschloß in seiner Sitzung vom 28. Februar a. c. anläßlich des heurigen Zionistentages eine Organisations-Ausstellung zu veranstalten. Der Zweck dieser Organisations-Ausstellung besteht darin, dem Besucher ein möglichst klares, eindrucksvolles und anregendes Bild von der Entwicklung, der Technik und dem Wesen der Zionistischen Organisation zu übermitteln. Mit den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung wurde der Initiator des Antrages Dr. Walter Kohner (Karlsbad) betraut. Die Ausstellung soll nicht nur die tschechoslowakische Landesorganisation sondern auch die Weltorganisation umfassen.

Die Schekelaktion zum XX. Zionistenkongreß

Monat Nissan: Schekelmonat.

Um das Tempo der Schekelkampagne, die in diesem Jahre mit Rücksicht auf das Kongreßdatum — Anfang August — früher als sonst abgeschlossen werden muß, zu beschleunigen, hat die Zionistische Exekutive beschlossen, den Monat Nissan als Schekelmonat zu proklamieren. Während dieser Periode sollen sämtliche zionistischen Energien auf die Verbreitung des Schekels gerichtet werden. Durch eine systematische Aktion unter Anwendung aller verfügbaren Werbemittel soll die Erfassung aller Zionisten und darüber hinaus möglichst aller unserer Bewegung nahe stehenden Juden erreicht werden.

Für die Tschechoslowakische Republik hat die Exekutive ein Kontingent von 30.000 Schekalim festgesetzt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle zionistischen Ortsgruppen und Schekelkommissäre eine etwa 15prozentige Erhöhung der Schekelziffern des letzten Kongreßjahres sich zur Aufgabe setzen.



Das Lied von der Rückkehr

Darum ist der Frühling schön weil mit ihm sich alles erneut. So auch die Mode. Herrliche Seidenstoffe in modernen Farben, einfärbig oder mit freundlichen Mustern sind so recht geeignet für die schicke Frühjahrskleidung der Dame. Die vorteilhafte farbfreudige Richtung der Mode wird von jeder Dame begrüßt werden. Seidenhaus Löbl, Prag, Na Příkopě, Ecke Na Mûstku. e.

Die Schekelkampagne zum XX. Zionistenkongreß muß laut Weisung der Exekutive Ende Mai abgeschlossen sein. Die Kongreßwahlen werden voraussichtlich in der letzten Juniwoche stattfinden.

Mähr.- Ostrau, 23. März 1937.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Danksagung. Da es mir unmöglich ist, allen jenen Korporationen und lieben Freunden, die mir anläßlich meines 70. Geburtstages soviel Ehrungen, Geschenke und Gratulationen zuteil werden ließen, einzeln zu danken, muß ich mich damit begnügen, auf diesem Wege meiner Herzenspflicht nachzukommen. M. H. Unger, Teplitz-Schönau. e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

TARBUTH

Neues deutsch-hebräisches Wörterbuch. Im Verlag Benjamin Harz (Wien) erschien Milon Chadasch Neues hebräisch-deutsches Wörterbuch von M. A. Wiesen. Es hält nicht nur den Vergleich mit den vorhandenen ähnlichen Werken aus, sondern besitzt in der genetischen Entwicklung der Wörter, in der auf engstem Raume geleisteten Vollständigkeit des Materials und vor allem in der Einbeziehung der Neubildungen des palästinensischen Alltags, der Presse usw. große Vorteile. Ein geschickt zusammengestellter grammatischer Anhang hat über seinen instruktiven Wert hinaus den großen Vorteil, daß er dem nicht sehr weit fortgeschrittenen Schüler den Gebrauch des Wörterbuches erleichtert. Dem klar und schön gedruckten Buche ist am Schluß eine Zusammenstellung und Berichtigung der beim Sprechen und Schreiben am häufigsten vorkommenden Fehler beigegeben. Dieses Wörterbuch ist durch die Tarbuthorganisation, Praha XV., Doudova 316, gegen Vorausbezahlung erhältlich.

Chanukat-Habajit: Anläßlich der Vollendung des Gebäudes des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo und Errichtung des ersten Turnsaales für jüdische Kinder wird eine offizielle Feier stattfinden. — Aus diesem Anlasse wird eine Gesellschaftsreise nach Mukačevo veranstaltet, deren genaues Programm in der nächsten Nummer bekanntgegeben wird. Diesbezügliche Informationen erteilt bereits jetzt Oskar Karpe, Tel. Nr. 313-01.

Kinderferienheim mit hebräischem Unterricht in Thammühl am See. Wie wir bereits in unserer letzten Tarbuthrubrik mitteilten, eröffnet Frau Wantoch auf unsere Initiative hin ein Kinderferienheim. Die pädagogische Ausbildung und langjährige Erfahrung der Leiterin sichern den Kindern einen erholungsreichen und für ihre Entwicklung günstigen Aufenthalt. Das Heim ist vorbildlich und modernst eingerichtet. Eigener großer

Garten, eigenes Spielgerät, sehr schöne waldreiche Umgebung, das Heim sieben Minuten vom Strand entfernt. Beste Verpflegung. Individuelle Behandlung der Kinder wird gewährleistet sein und es kann nur eine beschränkte Anzahl aufgenommen werden. Anmeldungen und Rückfragen an: Gitta Wantoch, Praha XII., Velehradská 9.

BRIEFKASTEN

Danksagung. Der Redaktion der „Selbstwehr" sind zum dreißigjährigen Jubiläum unserer Zeitung eine große Anzahl Glückwunschschreiben zugekommen, für die wir auf diesem Wege unsern Dank aussprechen.

Feststellung. Die Deutsche christlichsoziale Partei ersucht uns im Hinblick auf den in der letzten „Selbstwehr" veröffentlichten Artikel „Stubenreiner Antisemitismus" festzustellen, daß der Vortrag Dr. Czermaks von dem katholisch-deutschen Studentenvereine „Akademia" veranstaltet wurde, der in keinerlei organisatorischer Beziehung zur Deutschen christlichsozialen Partei steht.



PESSACH-BEILAGE

Dr. Erwin Hamburger:

Die richtige Diagnose

Ein Midrasch erzählt uns folgendes Gleichnis: Ein kranker Mann sandte einem berühmten Arzte eine genaue Beschreibung seiner Krankheit mit der Bitte, ihm ein Heilmittel zu schicken. Der Arzt, welcher sich auf die Schilderung des Patienten nicht verlassen wollte, lehnte es ab, eine Ferndiagnose zu stellen, die möglicherweise auf allzu subjektiven Eindrücken des Kranken beruhen könnte, und wollte den Patienten selbst sehen.

Genau so konnte Gott, als er das Wehgeschrei der Juden in Aegypten hörte, der Beschreibung der Kinder Israels kein Vertrauen schenken. Ihr Klagen und Jammern ließ darauf schließen, daß ihre Not eine rein körperliche sei, bedingt durch die schwere Arbeit, die ihnen die Aegypter auferlegt hatten. Für die Linderung dieses Leidens hätte eine Erleichterung der allzu harten Sklaverei bei einem Verbleiben im Lande der ägyptischen „Fleischtöpfe" genügt. In Wahrheit drohte der seelische Druck, der auf den Juden lastete (und nicht etwa die schwere Arbeit als solche) eine sklavische Gesinnung und eine sklavische Lebensauffassung herbeizuführen. die nur durch ein Eigenleben auf eigener Scholle verhindert werden konnten. Dazu kam, daß die Kinder Israels unter Aufgabe ihrer Eigenart die ihnen überlieferten Hizwoth aufgegeben hatten. Für die Heilung dieser seelischen Krankheit gab es aber nur eine Medizin: Erez Israel. Da eine sichere Feststellung der Diagnose ohne Inaugenscheinnahme des Patienten nicht möglich schien, mußte Gott persönlich die Kinder Israels aufsuchen, wie es in der betreffenden Bibelstelle heißt: „Gott vernahm ihr Wehgeschrei und gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah die Kinder Israels und merkte auf sie."

Auch in der Gegenwart mag es angesichts der bedeutenden Rolle, die das Wirtschaftsleben im Dasein des modernen Menschen spielt, recht schwer fallen, die spezifisch jüdische Wirtschaftsnot von der seelischen Bedrängnis des jüdischen Menschen zu trennen. Der wahre Charakter des Judenproblems wurde durch (an sich gewichtige) Existenzfragen in den Hintergrund gedrängt. Und doch ist im Hinblick auf die Notlage der jüdischen Gemeinschaft diese Unterscheidung für eine klare Erkenntnis der Judenfrage von unschätzbarem Werte.

Gewiß, Tausende von Juden (insbesondere im Osten Europas) leiden bittere Not, und der Prozentsatz unserer Armen und Aermsten ist wesentlich höher als bei jedem anderen Volke. Die Proletarisierung der Judenheit macht täglich große Fortschritte. All die Bemühungen, in der Lebenshaltung ein gewisses Niveau zu wahren und aus einem verständlichen Stolze heraus den Anschein einer gefestigten Position zu erhalten, müssen eines Tages doch zusammenbrechen. Gewiß ist die soziale Not unter der Diaspora-Judenheit immens groß, aber dies ist nicht die eigentliche Krankheit, unter der die Judenheit leidet, vielmehr stellt der seelische Druck, der auf dieser lastet, den eigentlichen Kern der Krankheit dar.

Und noch etwas ist zu beachten. Soziale Not gibt es — wenn auch zugegebenermaßen nicht in diesem Umfange — in jedem Volke, ohne zur Lebensfrage eines Volkes geworden zu sein. Die Not des jüdischen Volkes geht über das Einzelschicksal hinaus. Man verstehe uns richtig: Wir verkennen nicht die Schwerkraft dieses Problems und betonen ausdrücklich die Verpflichtung jedes Juden, hier mit aller Kraft lindernd einzugreifen, aber Philanthropie kann niemals mit der jüdischen Renaissance-Bewegung identisch sein, oder wie Achad Haam es formuliert hat: „Die Zionsliebe hat mit dem Elend des Einzelnen nichts zu schaffen!"

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich als Ziel des Zionismus die Schaffung eines neuen jüdischen Lebensstieles in Palästina, der befruchtend auf das Galuth wirkt. Schon zeigen sich verheißungsvolle Ansätze wie z. B. die von Bialik modernisierten und vom Galuth übernommenen Oneg-Schabbath-Feiern. Auch eine „Umwertung aller Werte" ist nicht zu verkennen. So ist die körperliche Arbeit in ihrem Werte bedeutend gestiegen und von dem abwägenden Vorurteil der Bourgeoisie frei geworden: dem jüdischen Akademiker gilt es nicht mehr als verpönt, Chauffeurdienste zu tun, der jüdischen Haustochter nicht mehr als „unmöglich", ihr Brot als Magd oder als Fabriksarbeiterin zu verdienen. Die Not der Zeit hat die von zionistischer Seite längst geforderte Berufsumschichtung erzwungen. die sich praktisch allerdings weniger im Galuth als vielmehr in Palästina selbst auswirken dürfte.

Die Medizin für den kranken jüdischen Menschen ist — wie damals für die ägyptische Judenheit — Erez Israel. Die seelische Vereinsamung findet in Palästina dank der dort vorhandenen Gemeinschaft auf eigenem Boden schaffender Juden einen Ausgleich und hört auf, ein quälendes Problem zu sein.

Unser Freiheitswille

Im Verlaufe von Tausenden von Jahren gedenkt ein Volk noch immer des Tages, an dem es sich aus der Knechtschaft befreite. Trotz Unterdrückung, Verächtlichmachung und Inquisition erstirbt in dieser Nation nicht die Sehnsucht nach Freiheit. Sie schafft für diese Sehnsucht einen Ausdruck, der an keiner armen und gehetzten Seele in Israel vorübergeht. Von Vätern auf Söhne — durch ganze Geschlechter — wird der Auszug aus Aegypten als persönliche Erinnerung überliefert.

„In jedem Geschlecht ist der Mensch verpflichtet, sich so anzusehen, als ob er selbst aus Aegypten ausgezogen wäre."

Keine historische Erkenntnis ist erhebender als diese und man findet in der ganzen Weltgeschichte keine größere Verschmelzung des Einzelnen mit der Gesamtheit als in diesem alten pädagogischen Gesetz.

Ich kenne keine literarische Schöpfung, die erzieherischer die Verachtung der Knechtschaft und die Liebe zur Freiheit beschreibt als die Erzählung vom Frondienst und vom Auszug der Söhne Jisraels aus Aegypten. Und es gibt keine alte Ueberlieferung, die sich so ganz der Zukunft zuwendet, die so ganz Symbol der Gegenwart und der Zukunft ist, wie die Erinnerung an den Auszug aus Aegypten.

Welch tiefer Freiheitswille offenbart sich im Herzen eines Volkes, das in der Frühzeit seiner Geschichte eine solch geniale Schöpfung hervorbringen und sie von Geschlecht zu Geschlecht überliefern konnte.

Berl Katznelson

Zeno Einhorn:

RACHEL

Eine Pessacherinnerung

Vor zwanzig Jahren wars. Unser Marschbataillon lag in Wolhynien, in einer kleinen, von ihren Bewohnern verlassenen Siedlung. Wir vertrieben uns die Zeit, bis wir ganz nach vorne kamen, mit Exerzieren und „Anpassen an das Terrain". So zogen wir Tag für Tag über die noch winterlichen Felder, die gefrornen Hügel und durch den kahlen Eichenwald, der sich in der Nähe hinzog, und warfen im „Sturm" und mit „Hurra" — — oft zum lauten Rollen des Geschützdonners vorne — — den „Feind" aus seiner „Stellung". Es war kalt und ein böser Wind, der frei über das Land fegte, pfiff uns bitter um die Ohren.

Dann wurde es endlich wärmer und alles ringsumher war in ein Meer von Kot und Pfützen verwandelt. Wir hatten alle Hände voll zu tun, um den Schmutz von Stiefeln, Montur und Gewehr wegzukriegen. Und schließlich kam der Frühling. Eines Nachmittags hieß es beim Verlesen des Befehls, daß wir Juden anläßlich der Pessachfeiertage dienstfrei wären.

Was ich am ersten Sederabend, dem ersten in meinem Leben, den ich fern vom Elternhaus verbrachte, tat, ist mir nicht mehr in Erinnerung. Auch mein Tagebuch verzeichnet nichts darüber. Doch der nächste Tag ist in seinem Ablauf und in seiner Stimmung ganz unvergeßlich in meinem Gedächtnis haften geblieben. Die Sonne schien warm zum Fenster herein, das Bataillon war ausgerückt, im Dörfchen herrschte Ruhe, und Hirschfeld und ich saßen an unserem Tisch und schrieben Briefe nach Hause. Dann setzte ich mich auf die Bank vor unsrer Hütte und war glücklich, nach langer Zeit wieder in einem Buch lesen zu können. Ein kleines bißchen Feiertagsstimmung kam über mich.

Am Nachmittag beschloß ich, ins nächste Dorf zu gehen und zu versuchen, Butter, Eier und vielleicht auch Brot von den Bauern zu kaufen. Hirschfeld wollte nicht mittun und so machte ich mich allein auf den Weg.

Ein erster schöner Frühlingstag lag über dem Land, aus den brachliegenden Feldern und Wiesen stieg ein warmer Dunst empor, ein Atem wie von Fruchtbarkeit, aber kein Mensch, kein Tier war sichtbar, so weit der Blick reichte. Ich ging am Rand der kotigen Landstraße immer weiter und weiter. Unser Dörfchen und der Wald dahinter waren verschwunden, die ganze Gegend hob und senkte sich in flachem Zug und so ging es in einem fort bald leicht hinan, bald leicht hinab. In den Mulden fand ich mich von sanften Hügeln umgeben, die den Blick verengten und war ich hinaufgelangt, so sah ich oft auch nur bis zur nächsten Welle. Manchmal nur war ein weites Stück Land zu übersehn. Alles, so weit das Auge ging, war Feld, Wiese und Steppe, die Welt sah hier so völlig anders aus als in meiner Heimat, wo es Berge und Wälder gab und ein Dorf dem andern die Hand reichte. Hier war weit und breit kein Haus, keine Siedlung zu erblicken und es sah auch gar nicht aus, als sollte ich je so etwas erreichen, das wellige Land schien ohne Ende. Ein sichtbares Stück Unendlichkeit breitete sich da vor einem aus und ich ging und ging, leicht und gern und unbeschwert, ohne Gewehr und Tornister, in froher Feiertagsstimmung einher. Bald hatte ich vergessen, daß ich Soldat und zu welchem Zweck ich hierhergebracht worden war, denn auch das Rollen an der Front war wie öfter an den Nachmittagen für einige Zeit verstummt.

Ein leichter süßer Rausch des Wanderns kam über mich. Der Weg führte ohne Ende dahin, immer weiter dahin. Kein Mensch, kein Wagen begegnete mir, kein Dorf kam in Sicht, die weite russische Erde hatte mich bei der Hand genommen und geleitete mich ein winziges Stückchen durch ihre Unermeßlichkeit. Beschwingte Worte gingen mir durch den Kopf, ich sprach sie vor mich hin, halbe Sätze und Strophen, was mir gerade in den Sinn kam, fast ohne jeden Zusammenhang, und plötzlich, weiß Gott was mir da einfiel, begann ich Psalmverse zu deklamieren. Nie noch war ich auf dergleichen verfallen, immer waren diese hebräischen Worte tote Sätze für mich gewesen, leeres Gebetritual, das mir nie aus dem Herzen, aus dem verstehenden Sinn gekommen war und nun, mit einem Mal, fing alles das an, merkwürdig lebendig zu werden. Ich hatte das Bedürfnis, hebräische Worte hinauszurufen, ihre Gewalt nur und Schwere, ihr eherner Klang allein schienen mir geeignet, meinem Erlebnis und den Gefühlen, die mich überkamen, gerecht zu werden: Hier, hier waren die Höhen, die wie die Böcke sprangen, und hier die Hügel, die sich wie die Lämmer gebärdeten vor Gott, vor dem Herrn der Erde. Und das ging so fort in meiner Selbstvergessenheit und rief in mir ein unbeschreibliches Glücksgefühl hervor. Ich dachte nicht mehr an die Umgebung und an die Zeit und erschrak, als das Rollen an der Front wieder hörbar wurde und ich auf die Uhr sah.

Ich war an die drei Stunden so vor mich hin gewandert, nun wurde es bald Abend und ich mußte umkehren. Doch mein Vorsatz trieb mich weiter, das Dorf, das ich erreichen wollte, konnte unmöglich noch sehr fern sein. Endlich erblickte ich ein Haus und ein zweites und schließlich betrat ich das Dorf. Ich hatte nicht Zeit, mich lange umzusehn und so klopfte ich gleich an die erste Tür. Im Halbdunkel eines winzigen Vorraumes kam mir eine Frau entgegen, hob wie abwehrend die Hand und sagte auf Russisch: „Heute nicht." Wahrscheinlich bist du nicht der erste, der heute bei ihr vorspricht, dachte ich und bat in einem slawischen Gemisch, ob sie mir nicht ein paar Eier und ein Stück Brot verkaufen wollte. Die Frau schien mich nicht zu verstehen, da verfiel ich unwillkürlich ins Deutsche und bekam zu meiner Ueberraschung eine jiddische Antwort. Als ich gleichfalls jiddisch erwiderte, änderte das Weib ihr Verhalten, öffnete eine Tür und lud mich zum Nähertreten ein. Im Zimmer saß ein Mädchen, das ein paar schöne dunkle Augen auf mich richtete, als ich auf sie zuging und mich vorstellte. Man lud mich zum Sitzen ein und bald war ein Gespräch zwischen uns im Gang. Mein Jiddisch war nicht sehr großartig, aber wir verstanden einander recht gut.

Ob ich gewußt, daß hier Juden wohnen. Nein, wie hätte ichs wissen sollen, ich kam heut zum ersten Mal in dieses Dorf. Ob es denn hier sehr viele Juden gebe, fragte ich. Nein, sie wären die einzige Familie. Meine Ueberraschung über den Zufall wurde doppelt so groß. Woher ich denn komme, fragte die Alte und ich gab darüber und über manches Andre nach

---

Scholem Alejchem:

L'chowed Pessach

Der Besen als Hauptperson!

Darsteller: Mazzot, Weingläser (Kossot), Pessachfett, Eier, Reibeisen, Kochlöffel, Besen, Katze, Hausfrau, Hausherr.

Ort der Handlung: eine freistehende Holzspeis. Zeit: einige Tage vor Pessach.

Eier (zu den Mazzot gewendet): Wann haben wir Pessach?

Mazzot: Warum denn?

Eier: Wir fragen bloß — im übrigen kann einem schlecht werden, wenn man so lange warten muß.

Mazzot: Neugierige Geschöpfe! Wir liegen hier fast sechs Wochen.

Fett: Sechs Wochen? Das soll auch was sein! Wir stehen hier seit Chanuka.

Weingläser: . . . . . und wir ein volles Jahr.

Kochlöffel: Was soll ich erst sagen! Ich bin hier seit der Verheiratung unserer Hausfrau.

Reibeisen: Der Kochlöffel will auch dreinreden.

Kochlöffel (ganz aufgeregt): Du „Blechtopf"! Wer bist du denn?

Reibeisen: Viel wichtiger als du. Wenn nicht ich — — könnte man keine Knöderln zur Suppe, keine Chrimserln und auch keinen geriebenen Moror zur Zederschüssel haben.

Besen: (Lacht ganz laut).

Weingläser: Wer lacht denn hier?

Mazzot: Das ist der Besen. Man sollte meinen, daß so ein Frechling vor uns ein wenig Respekt haben könnte.

Eier: Warum gerade vor euch? Und wo sind wir?

Mazzot: Ist das eine Wichtigtuerei. — Euch ißt man doch das ganze Jahr!

Eier: Fragt bloß die Balbatim, wie Mazzot ohne Eier schmecken.

Fett: Und was bedeuten schon Mazzot mit Eiern ohne mich?

Kochlöffel: An mich habt ihr wieder ganz vergessen!

Reibeisen: Ueberall drängt sich der Kochlöffel vor.

Kochlöffel: Solch ein blechernes Schlamasel! Sei doch ruhig!

Besen: (Lacht laut).

Weingläser: Schon wieder lacht der Besen.

Mazzot: Was kann man von einem Idioten mehr verlangen!

Eier: Das ist kein Idiot mehr; das ist ein Asisponim.

Fett: Ich möchte bloß wissen, zu welchem Zwecke man einen Besen zu Pessach braucht.

Reibeisen: Schade um den Platz, den er einnimmt.

Kochlöffel: Es ist so genug enge hier; man kann sich kaum ausstrecken. Ich muß die Türe ein wenig öffnen — (öffnet die Tür).

Fett (ganz entsetzt): Was fällt euch denn ein? Die Katze kann ja herein.

Mazzot: Wir haben keine Angst vor ihr.

Eier: Auch wir nicht.

Weingläser: Wir erst recht nicht.

Reibeisen: Ich schaue sie nicht einmal an.

Kochlöffel: Mir scheint sie kommt schon.

Katze: Murrrrrrrrrrrrr —

Mazzot: Seien Sie uns willkommen, Frau Katze!

Weingläser: Willkommen, willkommen!

Eier: Wenn man an Elia denkt, kommt die Katze gerennt.

Reibeisen: Guckt mal an, Socken hat sie zu Pessach bekommen, damit sie wahrscheinlich mit ihren Füßen die koscher gemachte Stube nicht chomezdig macht.

Kochlöffel: So ist es.

Fett: Hätte sie die Hausfrau lieber auf die acht Tage eingesperrt, es wäre gescheiter gewesen; wie dumm doch die Frauen sind!

Mazzot: Schaut nur bloß, wie sie mit ihren Nasenlöchern herumschnuppert, diese Diebin.

Weingläser: Interessant zu beobachten! Wir sind neugierig, wo sie halt machen wird. —

Eier: Sie ist wahrhaftig nicht dumm. Sie geht direkt auf den Schmalztopf los.

Reibeisen: Und schon hat sie sich gierig darüber gemacht!

Kochlöffel: Ich wundere mich bloß, daß das Fett sich so unverschämt behandeln läßt. —

Mazzot: Was soll es nebich machen? Schuld trägt die Hausfrau; hätte sie die Türe ordentlich abgesperrt!

Besen: (stößt ein lautes Lachen aus, so daß die Katze vor Schreck beim Sprung den Schmalztopf in den Eierkorb stößt, das Reibeisen fällt ungeschickt auf die Weingläser; sie zerbrechen; alles fällt durcheinander).

(In der Stube war das plötzliche Gepolter hörbar, ganz erschreckt kommen die Hausleute herbeigelaufen).

Hausherr: Was ist da geschehen?

Hausfrau: Schlägt die Hände überm Kopf zusammen und fängt laut zu weinen an. Der ganze Pessach ist mir verwüstet worden.

Hausherr: Was tut man jetzt?

Hausfrau (weinend): Zuerst muß man den Besen zur Hand nehmen, um Ordnung zu machen.

Besen: Jetzt wißt ihr alle, wozu ein Besen zu Pessach gebraucht wird.

(Aus dem Jiddischen von Adolf Preß.)

Das Lied von der Rückkehr

und nach Auskunft. Die Tochter, klein, blaß, zart, mit einem wehmütigen Ausdruck um Augen und Mund schien verlegen und sprach nur wenig, die Unterhaltung ging mehr zwischen mir und der Mutter, die aus freundlichen gutmütigen Augen mich anblickte und mich schließlich fragte, ob ich denn wisse, daß heute Pessach ist. Ja, gab ich zur Antwort, es sei auch der Anlaß, der mich den weiten Weg hieher hätte machen lassen. Ob ich den gestrigen ersten Sederabend gefeiert? Wohin sie denke, im Krieg, als Soldat und Pessach feiern? Nun, meinte die Mutter, wenn ich heute abend hierbleiben und mit dem wenigen, was einfache Dorfjuden zu bieten hätten, vorlieb nehmen wolle, so könnte ich ein kleines Stückchen Pessach und Seder mitfeiern. Ob die Leute denn selber Pessach begingen, fragte ich verwundert. Die Frau wies auf einen gedeckten und mit ein paar Leuchtern geschmückten Tisch. Ob sie auch wirklich Mazzoth hätten? Man wies auf eine bedeckte Schüssel. Ja, es sei schon wahr, es sei diesmal gar nicht leicht gewesen, aber ihrem Mann sei es dennoch gelungen, Mazzoth zu besorgen und auch eine Flasche Pessachwein mitzubringen. — Und da wolle sie noch das wenige mit einem Fremden teilen? Aber ich sei doch kein Fremder, ich sei doch ein Jude, meinte die Mutter und fügte hinzu: Ihr jüngster Sohn sei seit zwei Jahren in deutscher Kriegsgefangenschaft. Vielleicht nehme sich dort jetzt auch jemand seiner an und lade ihn zu Pessach ein. — Ob es dem Vater denn recht wäre, wenn so ein fremder Soldat zum Sederabend hereingeweht käme? Die Tochter sah mich aus ihren schönen Augen wie bittend an, die Mutter sagte, ich müsse unbedingt bleiben und bekam dafür von der Tochter einen dankbaren Blick. Im übrigen würde der Vater bald heimkommen, er sei vor einer Weile fortgegangen, um etwas in Erfahrung zu bringen und er würde sich bestimmt freuen, mich zum Seder bei sich zu sehn und über jüdische Dinge mit mir zu reden. Man lebe ja hier im Dorf ein einsames Leben und dazu gebe es noch diesen schrecklichen Krieg und diese ewige Angst und dabei glitt der Blick der Frau voller Bangen über ihr Kind. Ja, sie seien von unserm Vormarsch überrascht worden und hätten nicht mehr flüchten können, auch wohnten ihre Verwandten drüben, jenseits der russischen Linien und nun müßten sie hier bis zum Ende ausharren.

Mir war ein wenig bang, der Einladung Folge zu leisten. Um neun Uhr sollte ich wieder zu Hause sein und ich würde, falls ich hier bliebe, mich um zwei, wenn nicht drei Stunden verspäten. Mir drohten, wenn man mir draufkäme, Arrest und vielleicht noch andre Unannehmlichkeiten. Doch der Gedanke an eine Sederfeier war viel zu verlockend, der Anblick der merkwürdigen scheuen Schönheit des Mädchens viel zu erregend und so ließ ich meine Bedenken beiseite und blieb. Um Brot und Eier war ich ausgezogen und nun sollte ich Wein und Mazzoth genießen. Daß ich hier auf Juden stoßen würde, ja, daß es überhaupt hier Juden gäbe, war mir gar nicht in den Sinn gekommen. Mit meiner Vorstellung von Rußland, die ich mir aus den Büchern holte, war die russische Erde, der russische Bauer verbunden. Ich selbst kannte von diesem Lande nicht viel anderes, als das verlassene Dörfchen, in das wir nach langer Bahnfahrt und einem Gewaltmarsch gekommen waren. Und nun waren die ersten Menschen, die mir hier begegneten, Juden. Sie schienen mir in diese besondere Atmosphäre, von der ich auf meinem Weg einen Hauch verspürt, nicht hineinzugehören. Aber auch als Menschen meines Blutes waren sie mir fremd, ihre Art, ihre Sprache war anders. Nur dieser dunkelblasse Teint, diese großen traurigen Augen unter schweren Lidern, dieser wehmütige Mund berührten mich im Innersten. Das schien mir verwandt, das war jüdisch. Solche Augen gab es auch zu Hause, und sicher überall dort, wo Juden lebten und ihr Schicksal trugen, diese unendliche Last von Leid, Angst und Verfolgung.

Im rückwärtigen Teil des Raumes stand ein Herd, an welchem die Mutter sich nun zu schaffen machte. Bald brannte darin ein Feuer und dann war ein Geklapper von Tellern und Töpfen zu vernehmen. Die kleine Rachel und ich saßen beim Fenster und in der wachsenden Dämmerung begann nach einigem Stocken und Zögern sich ein Gespräch zwischen uns zu entwickeln. Rachel war ein scheues, einfaches, aber gar nicht dummes Mädel. Ich fragte nach dem Leben, das sie und ihre Eltern hier führten, nach den Leuten im Dorf, nach dem in Kriegsgefangenschaft geratenen Bruder und Rachel antwortete immer erst nach einigem Ueberlegen mit leiser Stimme. Die Eltern lebten nun schon über dreißig Jahre im Dorf, der Vater führte im andern Teil des Hauses eine Schankwirtschaft — nun verstand ich, warum man mir beim Eintritt „Heute nicht" zugerufen hatte — und natürlich ging dieses Geschäft im Krieg sehr schlecht. Während der Russenzeit durfte überhaupt kein Alkohol ausgeschenkt werden und jetzt, wo Spirituosen auch nur schwer zu erhalten waren, beschränkte man sich meist auf den Verkauf von Tee und Kaffee an die vorüberziehenden oder hier einquartierten Soldaten. Sonst trieben die Eltern noch ein bißchen Landwirtschaft, waren aber durch den Krieg fast um alles gekommen. Nur eine Kuh und ein paar Hühner waren ihnen geblieben und wer weiß ob noch für lange. Und während wir so sprachen und sie Antwort gab und über das und jenes berichtete, schien eine feine Trauer immer wieder aus ihrem Wesen, aus ihren Augen zu sprechen, eine Art von Schwermut und Sehnsucht, die nicht bloß aus ihrem persönlichen Schicksal, sondern aus tiefern Quellen zu kommen schienen und deren Ruf und Zauber mein junges durstiges Herz immer mehr erlag. Rachel hielt beim Reden die Augen großenteils gesenkt. Aber wenn sie mich von Zeit zu Zeit anblickte und dabei die etwas schweren Lider hob, war es so, als ob sie wie in Scham und Scheu mir einen Blick in ihr einfaches, aber sorgfältig verdecktes Innere gewährte. Von allem Anfang war keine Unbefangenheit zwischen uns gewesen und die Dämmerung wob nun ein uneingestandenes, aber ganz deutlich fühlbares Nahsein zwischen uns.

Es war indessen ganz dunkel geworden und die Mutter entzündete die Feiertagslichter am weißgedeckten Tisch. Sie stand mit gesenktem Kopf da, hob die Hände vors Gesicht und tat für eine kleine Weile, was meine Mutter zu Hause und was sicher alle jüdischen Frauen in der weiten Welt vor den angezündeten Kerzen verrichten: sie hielt eine ganz kleine private Ansprache an den lieben Gott — Ribono — schel — Olam — aus der Bedrängtheit ihres Frauen- und Mutterherzens, aus der Not ihres armen kleinen Lebens und bat um ein paar Dinge, ganz ganz winzige Dinge, die Gott zu erfüllen sicher ganz leicht fiele, die er mit der Nagelspitze seines kleinen Fingers nur so im Vorbeistreifen erledigen könnte, und niemand würde damit wehgetan, aber ihr so sehr geholfen werden.

Dann zündet Rachel die Lampe an und stellt sie mit dem freundlichen weißen Schirm in die Mitte des Tisches. Sie bringt den Wein und die Gläser, richtet an der Sederschüssel, am Tuch mit den drei Mazzoth und holt aus der Kommode eine und eine zweite Haggada und auch Gebetbücher hervor. Es ist nicht anders wie zu Hause, aber hier in der Fremde, in diesem weltverlorenen Dorf kommt mir alles seltsam und ein wenig unwirklich vor. Ich hatte es nicht erwartet. Zu Hause waren wir eine starke Judengemeinde und ein Teil unsres Lebens war jüdisch und hatte ein jüdisches Gesicht. Dieses Land aber war mir fremd, es war so ganz anders, von unendlicher Breite, so dünn besiedelt und mitten darin war ich auf etwas Verwandtes, etwas Heimatliches gestoßen, auf ein jüdisches Haus, auf eine einzelne jüdische Familie, eine Nußschale in einem weiten Meer. Wie kams, daß diese Menschen hier sich nicht verloren, daß sie standhielten und nicht untergingen in der Fremdheit und Unermeßlichkeit des Landes und des Lebens, das sie umgab.

Rachel tritt ans Fenster und horcht hinaus. Daß der Vater so lange säumt! Er war wegen eines Fuhrwerkes fragen gegangen, um in den Zwischenfeiertagen nach der Stadt fahren zu können. Ich sehe zu Rachel hinüber: habe ich mich in sie verliebt? Vielleicht und warum auch nicht. Wir sind jung und hungern nach dem Leben. Ihr Wesen scheint mir so scheu und schön und welche Trauer sprach aus ihren Augen, welch geheime Klage, welche Einsamkeit! Sieht dieses kleine russisch-jüdische Mädchen nicht wie eine verbannte orientalische Prinzessin aus? Kommt der dunkle Teint, das blau-schwarze Haar, die etwas breite Hüfte nicht aus anderm heißern Himmelsstrich?

Sagen Sie, Fräulein Rachel, meine ich unvermittelt, fällt es Ihnen und Ihren Eltern nicht schwer, hier so allein als Juden zu leben?

Rachel steht vor mir und sieht mich sehr groß, sehr ernst und wie verwundert an. Wie ich denn das meine, fragte sie.

Ja, ich meine, gebe ich etwas zögernd zur Antwort, es muß doch für Sie nicht leicht sein, hier in solcher Einsamkeit, so weit weg von jedem jüdischen Zusammenhang zu leben, Euch als Einzelne zu behaupten. Alles, was Ihr hier seht, was Euch ununterbrochen umgibt und begegnet, ist doch anders als Ihr. Ist es nicht zu schwer für Euch, immer so allein, so schrecklich allein zu sein?

Hatte ich recht überlegt, was ich fragte? Ein Mädel, kaum achtzehn oder zwanzig, sollte mir diese Frage an das Herz des Judentums beantworten. Was wollte ich denn von diesem Kind?

Aber Rachel antwortet, ihre Augen sind ganz groß auf mich gerichtet und in ihre Stimme kommt ein feierlicher leicht singender Ton:

Wissen Sie denn nicht, sagt sie, wir sind ja das auserwählte Volk. Und alle Auserwählten müssen die Kraft haben, allein zu sein.

Klang und Inhalt der Antwort machten mich sehr betroffen, doch ehe ich noch Zeit fand, etwas zu erwidern, waren Schritte auf der Holztreppe und im Vorraum zu hören, die Tür ging auf und herein trat ein kleiner Mann, mit dunklem schüttern Bart, in langem Rock, auf dem Kopf eine Mütze mit Schild, der Vater. Er richtete einen erstaunten Blick auf Frau und Tochter und das ging ganz unmißverständlich gegen mich. Von der kurzen geflüsterten Auskunft der Mutter schien er nicht ganz befriedigt, wie es sich auch für einen jüdischen Vater geziemte, der plötzlich seine Tochter in scheinbar angeregter Unterhaltung mit einem fremden Menschen, einem Soldaten sogar, antraf, ohne vorher um Erlaubnis gefragt worden zu sein und ohne haargenau zu wissen, wer der junge Mann wäre, wo er denn herkäme und was er überhaupt wollte. Bis er sich von meiner Harmlosigkeit überzeugte und mir einen freundlichen Händedruck und gut Jomtow gab und sich als ein leicht aufgeregter, aber sonst grundgütiger Mensch erwies, der die gleichen Augen wie Rachel hatte und dem die Tochter überhaupt nachgeraten zu sein schien. Er wiederholte die Einladung und als ich mich bedankte, lehnte er den Dank ab: er erfülle nur das Gebot der Haggada: „Kol dizrich jete wejifsach" wer bedürftig ist, komme und feiere das Pessachfest mit. Und die Mutter fügte hinzu, in diesem S'chut möge ihr Jankale gesund und glücklich in einer gesegneten Stunde heimkehren und vielleicht sitze auch er jetzt irgendwo bei gastfreundlichen Juden und feiere Pessach.

Der Hausherr gab mir ein Gebetbuch, wir wuschen uns die Hände, beteten Maariw und gingen nachher daran, den Seder „abzurechten". Der kleine Mann trug den Kiddusch laut, kunstgerecht und leidenschaftlich vor und der ganze Abend offenbarte es, ich hatte es zwar mit einem einfachen Menschen zu tun, der aber voll eines heiligen Eifers schien und eine glühende glaubenerfüllte Seele war. Dieser kleine Dorfjude mit dem schüttern ergrauenden Bart lebte nicht in der Wirklichkeit eines armen Schankwirtdaseins, seine brennenden Augen sahen in eine andere Welt, in eine große Vergangenheit, in eine flammende glanzerfüllte Zukunft.

Rachel fragte die vier Kasches und der Alte beantwortete sie in aller Ausführlichkeit. Die Mutter kam ab und zu an den Tisch, sah mich recht freundlich und anerkennend an, da ich so fleißig in der Haggada mitlas, ging aber dann wieder an den Herd zurück. Rachel saß neben mir, blickte stumm in die Haggada und meinte während einer kleinen Pause: sonst wäre der zweite Sederabend nie so schön wie der erste, heute sei es aber umgekehrt. Nachher aber schien sie das Gesagte zu bereuen, wurde dunkelrot und noch viel schweigsamer.

Dann wuschen wir uns nochmals die Hände, aßen Mazza und Maror, die Mutter reichte Eier und Salzwasser, die erste Hälfte des Seders war beendet. Es gab Hühnersuppe mit Mazzothknödeln, ein Stückchen Huhn und gekochte Pflaumen als Nachspeise. Man gedachte des ältesten Sohnes, der seit Jahren in Amerika lebte und des in der Gefangenschaft befindlichen Jankel, der der Liebling der Mutter zu sein schien. Wäre einer von ihnen hier, so könnte man heute „Mesumman benschen". Doch so mußten wir das Tischgebet ohne die schöne Einleitung sprechen. Dann winkte der Vater und Rachel ging zur Tür und öffnete sie. Wir standen auf und sprachen laut das „Schfochhamatcha". Im kalten Luftzug, der hereinströmte und die Kerzen zum Flackern brachte, schien Elijjahu Hanawi ins Zimmer zu treten, um vom Becher, der ihm geweiht auf dem Tisch stand, geisterhaft zu nippen.

Es war hoch an der Zeit, daß ich endlich aufbrach. Ich dankte für alles und verabschiedete mich. Bei der Tür drückte mir die Mutter eine Schachtel, die Eier und Mazzoth enthielt, in die Hand und wollte nichts von Bezahlung wissen. Mit der Aufforderung, bald wiederzukommen, wurde ich entlassen. Und meine Bereitwilligkeit, es möglichst bald, am liebsten gleich am nächsten Tag zu tun, war — wer wird es mir übelnehmen — sehr groß. Doch ich sollte nie wieder dieses Dorf betreten.

Mir war bang, wie mein Abenteuer enden würde und so schritt ich tüchtig aus. Auf ein paar Tage Arrest mußte ich mich gefaßt machen, der schöne Abend, die Begegnung mit Rachel mußten bezahlt werden. Das Donnern an der Front tönte lauter und öfter herüber, wie schweres lang anhaltendes Gewitterrollen, ein schauervoller Akkord zur Nacht ringsum. Ich dachte, ob das Schicksal mir gnädig sein und mich diesen Untergang überleben lassen würde. Was mich aber während des ganzen Weges nicht losließ, waren Rachels Worte von der Kraft, die man haben müsse, um allein sein zu können. Ich fühlte mich beschämt und zurechtgewiesen. Wie sehr entsprach das Leben in Einsamkeit, abseits von den anderen, die meine Gedanken und Träume nicht teilten, meiner damaligen innersten Empfindung. Doch meinem Volke meinte ichs anders. Genug an unsrer

Auserwähltheit, dachte ich, an diesem Sonderschicksal und Jammer ohnegleichen. Du lieber Gott, laß uns doch endlich wie die andern sein, ein Volk unter Völkern, auf einem kleinen Winkel deiner großen Erde. Genug an diesem Segen, an diesem Fluch unsrer Absonderung. Aber sind denn Völker nicht wie die Einzelnen? Das triebhafte Bewußtsein eigener ungewöhnlicher Kräfte, mußte es nicht das Herz eines Einzelnen wie einer Gemeinschaft mit der Empfindung eines besondern Wertes, einer Auserwähltheit zu großen Aufgaben durchdringen? War es in der weiten Welt denn anders? Was

war ich für ein Jude, wenn ich meinem Volk keine Sendung und also keine Zukunft mehr wußte. Diese kleine Rachel, dieses einfache Mädel in dem verlornen Dorf hatte noch alle Kraft des Instinktes, allen Glauben an den Sinn dieses unsres Lebens und Leidens und darum auch den Mut zum Alleinsein. Hatte Rachel nicht recht? Warum sollten auch wir nicht auserwählt sein, zu großen heiligen Verpflichtungen und darum zum Einsamsein.

Ursachen der Erlösung

Von den vier Tugenden, um deren Willen unsere Ahnen aus der ägyptischen Knechtschaft erlöst worden sind (wie dies unsere Weisen zu berichten wissen) sind zwei, die ihre Aktualität auch heute noch nicht verloren haben. Unsere Ahnen haben ihren Namen und ihre Sprache nicht geändert.

Eine Aenderung des Namens oder der Sprache ist eine charakteristische Erscheinung der Assimilation. Wenn unsere Ahnen in Aegypten „Israeliten" geheißen haben, so waren sie keine „ägyptischen Israeliten", wie es heute z. B. „Tschechojuden" und dergleichen gibt, sondern blieben eben „Israeliten" in Aegypten.

Sie lebten in einem besonderen Landteil Aegyptens, im Lande Goschem, um nicht der ägyptischen Assimilation zu verfallen und sich die heidnischen Sitten und Gebräuche anzueignen. In der Bibel heißt es ausdrücklich, daß die Absonderung der Juden im Lande Goschem auf ihren eigenen Wunsch geschehen ist. Als Grund hiezu führten unsere Vorfahren an, daß sie Viehzüchter und Schafhirten seien, welche Tatsache die intime Nachbarschaft mit den Aegyptern, die Tiere als Götter verehrten, nicht zuließe. Die Viehzucht könnte in den Augen der tierverehrenden Aegypter als Provokation angesehen werden. Einen Beweis dafür finden wir gleichfalls in der Thora: Als der ägyptische König den Iraeliten anstatt die vollständige Befreiung zu gewähren, die Erlaubnis ihnen erteilen wollte, im Lande ihren Gottesdienst, der aus Tieropfern bestand, auszuüben, antwortete Mosche verwundert, daß sie dies nicht tun können, ohne zu befürchten, von den Aegyptern deshalb gesteinigt zu werden. Eine Ausnahme bildete jedoch der Tag, an dem Israel erlöst wurde. Da war es sogar geboten, ein Lamm zu schlachten und dies als Opfer darzubieten. So haben also unsere Vorfahren in Aegypten nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Eigenleben, trotz ihrer langen Unterdrückung, bewahrt.

Das zweite, um deren Willen sie sich der Erlösung würdig erwiesen, war, daß sie ihre eigene Sprache nicht verlernten. Es ist nicht leicht, fremdem Einfluß in sprachlicher Hinsicht zu widerstehen. Dies merken wir am besten heute. Geschieht es dennoch, so hat das betreffende Volk bewiesen, daß es sich als selbständige Nation bewähren kann.

Wenn wir heute noch, nach vielen Jahrhunderten, das Fest der Erlösung in der größten materiellen und seelischen Not feiern, so gehört es sich, diese Ursachen der Erlösung zu bedenken. Noch heute ist die Assimilation die Ursache, die eine Erlösung unmöglich macht. Wir müssen, wie unsere Vorfahren in Aegypten, durch ein selbstbewußtes jüdisches Leben in der Galuth den Beweis liefern, daß wir würdig sind, im eigenen Lande zu leben.

Dr. W. Sole.

Oskar Baum

Vergessene Saat

Genau betrachtet, konnte von einer verzweifelten Lage noch keine Rede sein. Seligman Goldberger hatte sogar von den Möbeln aus seiner Villa die vertrautesten, die ihn täglich umgeben hatten, mit in das bescheidene Zimmer der Vorstadtwohnung nehmen können, das er als Untermieter bezog. Es sah da also keineswegs heruntergekommen aus. Seit dem Zusammenbruch seines Bank-Konzerns war schon einige Zeit verstrichen. Er hatte abgelehnt, was ihm verschiedentlich nahegelegt worden war: Seine vornehme Bekanntschaft als Auto-Vertreter oder dergleichen auszuschroten und sich so im Sturz noch ein Stüfchen höher festzuklammern. Noch hatte er so viel, um sein neues Leben der geringsten Ansprüche eine Zeitlang fortführen zu können. Er versuchte nicht, zu berechnen, wie lang.

Der Augenblick, an dem sich zutrug, was wir erzählen wollen, traf ihn an einem Morgen beim Frühstück. Er hatte noch nicht zu essen begonnen. Die Zeitung lag noch ungeöffnet auf dem Tisch neben der Kaffeetasse, ebenso die Briefe, obgleich er schon eine ganze Weile dasaß und darüber hinsah. Auch auf seinem Schreibtisch hatte sich seit Tagen ungeöffnete Post angesammelt. Was konnte sie ihm bringen? Reklameanzeigen oder Bettelbriefe Uninformierter aus der Provinz, die sich noch zu ihm verirrten. Nicht mit Unlust oder Ekel, aber mit unsagbarer Interesselosigkeit sah er seinem Tag entgegen —: Erst zum Raseur, dann ins Dampfbad, dann ein kleiner Spaziergang und hernach in die Städtische Bibliothek. Er verbrachte jetzt den größten Teil seiner Zeit mit Lesen. Es war die billigste Art, sich zu vergnügen. Früher hatte er es arg vernachlässigt. So war ihm alles neu, wonach er griff. Aber es fesselte ihn nicht. Eine merkwürdige Ungeduld, überall gleich zum Kern vorzudringen, ließ ihn jedes Buch nur anfangen, durchblättern und wieder nach einem neuen greifen.

Er hatte das Klopfen an der Tür wohl überhört oder vielleicht nur nicht beachtet, als sein Anwalt, Dr. Bonitzer, mit der immer geräuschvollen Freundlichkeit in die Stille des Zimmers einbrach. Der alte Herr hatte schon Seligmans Vater treu und erfolgreich gedient und glaubte sich darum ihm gegenüber zu kameradschaftlicher Herzlichkeit berechtigt, die nicht abzuwehren war. „Was ist denn los, mein Lieber? Warum beantworten Sie meine Briefe nicht?" rief er mit zärtlicher Entrüstung schon im Eintreten und ging kopfschüttelnd auf ihn zu. „Da muß so ein alter Mensch sich in aller Früh herstrapazieren, — na ja! —, wann hätte ich denn sonst sicher sein können, Sie zu Hause anzutreffen?"

„Was will er?" dachte Seligmann, „ich habe doch die letzten Steuerrückstände mit Hilfe des Familienschmucks und der Villa getilgt!"

Der Anwalt untersuchte die ungeöffneten Briefumschläge auf dem Tisch, auf dem Schreibtisch und holte triumphierend zwei heraus; die seinen. Er öffnete sie und ließ es sich nicht nehmen, beide vorzulesen, obgleich der eine nur die dringliche Wiederholung des andern war. Es handelte sich um ein Kaufangebot, das der Anwalt seinem Klienten unterbreitete. Man wollte von ihm Baugründe kaufen, s e i n e Baugründe in Palästina, auf dem Karmel, in Tel Awiw und in Nathania. Seligman verstand kein Wort. Solche Baugründe hatte er doch nie besessen! Dr. Bonitzer nannte Summen als Kaufangebot, die für Seligman in seiner jetzigen Lage geradezu Reichtum, jedenfalls aber Sicherheit, eine mögliche gesunde Zukunft bedeuten würden. Ein Mißtrauen stieg in ihn hoch: War das vielleicht eine täppisch verkleidete Hilfsaktion seiner ehemaligen reichen Freunde? Er fuhr zornig auf. Der Alte war wohl unter ihnen umhergegangen, ihr Mitleid zu mobilisieren. Bonitzer lachte über den Wutausbruch. Es war beinahe, als hätte er etwas dergleichen erwartet. „So großartig sind Freunde in dieser Welt nicht", sagte er, „wollte man auch noch so eifrig ihr Herz mobilisieren." Die Wendung des Gesprächs machte ihm offensichtlich Vergnügen. Er nannte zunächst nur einen Namen, den des Beamten in Seligmans einstigem Bank-Sekretariat, der selbständig alle Unterstützungsgesuche, Wohltätigkeitsaktionen und ähnliches zu erledigen und vom Chef fernzuhalten hatte, ihm nur von Zeit zu Zeit eine Liste vorlegte, die dieser kaum überflog und unterschrieb. „Sie haben eben, Verehrtester, diese Volksaktion für eine Wohltätigkeitsangelegenheit angesehen", sagte der Anwalt, „das lag einfach in Ihrer Situation."

So leicht aber war Seligmans Mißtrauen nicht zu zerstreuen: „Wenn ich der Besitzer der Gründe wäre, hätte sich der Käufer doch an m i c h und nicht an S i e gewendet."

„Ich habe mich damals nicht wenig anstrengen müssen", erzählte der Anwalt, „nur überhaupt zu erreichen, daß Sie den Mann empfingen, der Sie zur Kapitalsanlage in Palästina bewegen wollte. Sie werden sich an diese kleine Episode nicht erinnern. Und ich habe dann den Bodenkauf vermittelt; darum hat man sich jetzt mit dem Angebot an mich und nicht an Sie gewendet." Er holte die Kaufverträge aus seiner Aktentasche. „Es hat gewisse Vorteile gezeitigt, daß die Verträge aus Nachlässigkeit unter den Akten in meiner Kanzlei liegen blieben und vergessen wurden", fügte er verschmitzt hinzu, „ich selbst bin erst durch dieses Angebot wieder an ihre Existenz erinnert worden."

Seligman sah auf die Dokumente nieder. Das Datum lag viele Jahre zurück. Einen lächerlich geringen Betrag hatte man für den Kauf ausgeworfen, weniger als für irgendeinen Wohlfahrtszweck hier in der Stadt. Und diese eine kleine unter den zahllosen, jahraus, jahrein verstreuten Spenden sollte jetzt die Rettung, den erlösenden Ausweg aus seiner Lage bringen? Es schwirrten ihm allerhand zugeflogene beiläufige Nachrichten und Vorstellungen vom Heiligen Land wirr durch den Kopf. War sein Name nicht ungefähr alles, was er vom Judentum wußte? Der Vater hatte in seiner Art von Stolz auf die schwer erkämpfte Großmacht des Familienvermögens, vor dem sich die Mächtigsten beugten, durch nichts, auch nicht durch ein Adels-Anhängsel an seinen Namen rühren lassen und dem Sohn sogar den Vornamen des Großvaters mit seinem unverkennbaren Ghetto-Beiklang gegeben. Von diesem Kämpfertrotz hatte Seligman freilich nichts mehr. Dennoch kam ihm, als er jetzt auf die Papiere mit den hebräischen Zeichen herabsah, die spärliche ferne Kindheitserinnerungen schüchtern auftauchen ließen, ein seltsamer Einfall.

Dr. Bonitzer unterbrach ungeduldig seine Gedanken: „Was soll ich also dem Käufer antworten? Soll ich versuchen, den Preis noch etwas hinaufzutreiben?"

Seligman schien ihn gar nicht zu hören. Er saß und sann. Plötzlich erwachte er aus seinen Gedanken und sah den Anwalt an, als hätte er seine Anwesenheit vollkommen vergessen. Verwundert stellte ihm Bonitzer noch einmal vor, welche Bedeutung weit über den Augenblick hinaus ein solcher Betrag für ihn hätte. Seligman erhob sich: Er werde den Anwalt in den nächsten Tagen in seinem Büro aufsuchen, sagte er. Bonitzer wollte noch einiges darlegen, aber Seligman bat, ihn zu entschuldigen, griff nach seinem Hut und ging. Der Anwalt zuckte gekränkt und ratlos die Achseln.

*

Seligmans Tageseinteilung war völlig umgestoßen. Und nicht nur für diesen Tag. Er ging ins Palästina-Amt, sich über die Lage seiner Baugründe und die Möglichkeiten des dortigen Lebens zu unterrichten. Auf dem Rückweg kaufte er Bücher: „Palästina heute", „Die technischen Probleme des Aufbauwerks", ein kleines vereinfachtes Lehrbuch der hebräischen Sprache für den praktischen Alltag. Es kamen nun schwere Wochen: Entschlossenes Zugreifen und dann wieder Zögern, Schwanken. Er besuchte Vorträge, Vereinsveranstaltungen, die ihm helfen konnten, sich in dies fremde Gedankengut einzuleben. Sie halfen ihm wenig. Er wußte sehr wohl, daß die Verlockung seines Planes für ihn nicht im geringsten darin lag, daß er so dem Kreis seines bisherigen Lebens, der Atemnähe seiner Bekannten für immer entkäme. Das völlig Andere, Neue, Unbekannte lockte, der Umbruch des Lebens. Aber es sollte nicht Romantik, nicht Abenteuerlust sein, was entschied! Zu so blindgläubiger Weltfremdheit hatte er mit 36 Jahren nicht das Recht und nicht die Illusionskraft. Es sollte alles nüchtern und vernünftig gerechnet und erwogen werden. Da er sich wohl nicht mehr mit Erfolg zum Landarbeiter umzustellen vermöchte, ließ er sich von berufener Stelle einen Ueberschlag machen, welchen Bodenraum und welches Kapital er brauche, um als Pflanzer mit bezahlten Arbeitern sich zu erhalten und der Allgemeinheit nützlich zu sein. Es erwies sich, daß der Erlös eines Teiles der Gründe zum Anbau und zur BewirtsZaftung des übrigen Boden hinreichen würde. Er beschloß, schon das Jahr der Vorbereitung im Lande selbst zu verbringen, da er ja nicht, wie die jungen Landarbeiter, vom ersten Tag an verdienen mußte. Was half alle Nüchternheit und Vernunft, als nach gefaßtem Entschluß das Heimweh nach Europa ihn anfiel? Und doch ergriff ihn etwas wie rauschhafte Traumseligkeit bei den Vorbereitungen zur Abreise, beim Verkauf der letzten Prunkstücke seines einstigen Haushalts, an denen er noch gehangen hatte, beim Verkehr mit den zukunftsfrohen jungen Leuten auf dem Schiff, die ernst und eifrig das politische und gesellschaftliche Leben besprachen, das sie erwartete und die ihn eine Schicksalsverbundenheit und selbstverständliche Kameradschaft empfinden lehrten, die ihm bis dahin unbekannt gewesen war. Hatte sich sein äußeres Leben wirklich so völlig verwandeln müssen, damit sich auch sein inneres verwandeln könne? Immer hatte er den Sinn des Lebens und jeder Arbeit im Genuß gesehen, jetzt sah er den Genuß im Sinn des Lebens und jeder Arbeit. Und wenn er zurückblickte im schwindligen Gefühl des steilen Auf und Ab seines Schicksals, war es ihm, als hätte jemand im Dunkel seine Hand geführt, daß er die Saat verstreue, deren Ernte ihm nun aufging. In tiefer Dankbarkeit erkannte er: Jeder ist nur e i n e Ziffer in der Rechnung seines Lebens und oft nicht einmal die wichtigste.

Eli Mahdanes:

Das Gespenst des Territorialismus

Der einstige Kampfgegner des Zionismus, der Territorialismus, ist in neuer Gestalt aus seinem Grabe erstanden. Er hat nur seine Form geändert, um sich den neuen Bedingungen leichter anpassen zu können. Es ist jedoch klar, daß die unschuldige Ueberschrift „Freiland", wie sich die einst bankrottierte Bewegung jetzt nennt, heute niemanden mehr verführen können wird. Die große Bescheidenheit seiner Anhänger ist als eine leichte Verneigung vor dem von ihnen einst so verspotteten Zionismus anzusehen. Die Führer der Territorialisten haben inzwischen allerlei zugelernt. Der Territorialismus hat einst den Zionismus als Utopie verhetzt und die Vorherrschaftsstellung für sich in der jüdischen Geschichte gefordert; heute wagt er dies nicht mehr. Der Territorialismus verhält sich positiv zum Zionismus, besonders in seinen öffentlichen Proklamationen, er unterstreicht sogar die Erfolge und die historische Bedeutung des Zionismus. Der Territorialismus leugnet aber die Möglichkeit der vollständigen Lösung der Judenfrage durch den Zionismus und leitet daraus seine Existenzberechtigung her, unabhängig vom Zionismus und neben ihm.

Die heutige Freilandbewegung ist nur eine degenerierte Abart des einstigen Territorialismus, welcher sich zur einzigen nationalpolitischen Freiheitsbewegung ausgerufen hatte. Der Territorialismus von einst wollte Herzls Zionismus außerhalb der Grenzen Palästinas verwirklichen, er hatte damals den Mut, offen die Alternative zu stellen: entweder Palästina oder Territorialismus. Seine konsequente Stellung mußte er mit seiner Niederlage bezahlen. Aber er verschwand mit allen Ehren, welche einem mutigen Kämpfer gebühren, von der Bildfläche. Der Neoterritorialismus verzichtete von vornherein auf die Stellung als einzige Lösung der Judenfrage. Er will nur ganz bescheiden die Frage der jüdischen Emigration auf dem Wege der Kolonisation unbewohnter Territorien lösen. Diese Formulierung ist so reich an inneren Widersprüchen, daß sie uns berechtigt, sie als naive Selbsttäuschung oder als unehrlichen Kampf gegen den Zionismus zu bezeichnen. Man muß es offen erklären: die Thesen Zionismus — Territorialismus sind unvereinbar. Es gibt für beide keinen Raum nebeneinander in der jüdischen Wirklichkeit. Die Auseinandersetzung beider Auffassungen in der Zukunft ist unvermeidlich. Wenn die territorialistische Idee sich in eine Bewegung umwandeln will, dann muß sie einen Kampf mit dem Zionismus aufnehmen. Diese Frage besteht unabhängig von ihrem Willen. Zu diesem Kampf wird der Territorialismus durch die Dynamik des jüdischen nationalen Lebens gezwungen. Es ist nicht denkbar, daß bei dieser maximalen Anstrengung das jüdische Volk imstande sein soll, zwei jüdische territoriale Zentren zu errichten.

Die Diskussion mit den Territorialisten über die Frage der Linderung der Judennot in der Gegenwart ist schon sehr alt und braucht heute gar nicht aufgenommen zu werden. Die Frage der Urkolonisation hat schon einmal bankrottiert. Es hat sich herausgestellt, daß zur Verwirklichung so einer Kolonisation ungeheuer viel Pionierarbeit und Kapitalien notwendig sind, wie sie sich nur ein großer Staat leisten kann. Man muß auch noch die gefühlsmäßige Bindung des Judentums an Palästina berücksichtigen. Madagaskar brauchte, wie es sich jetzt herausgestellt hat, eine Vorbereitung von 50 Jahren, um nur einen Bruchteil der Emigration aufnehmen zu können.

Die neoterritorialistische Konzeption im Lichte der Erklärungen der französischen Kolonisationsinstanzen und anderer Kolonialmächte, wie auch die Erfahrung in Birobidjan haben sich als eine Utopie erwiesen, die für die Entwicklung unserer Geschichte keinerlei Bedeutung hat. Die Wirklichkeit des jüdischen Lebens wird darüber zur Tagesordnung übergehen, wie beim ersten Bankrott der territorialistischen Ideologie. Die Tätigkeit aber, die ihre Führer letztens entfaltet haben, ist für den Zionismus schädlich, denn sie schwächt den ganzen Unterbau, auf den sich die zionistischen Forderungen auf Palästina stützen. Die ökonomische Not und das moralische Martyrium, in deren Namen wir an die Welt appellieren, gehören zu den stärksten Argumenten. Die Suggestion, daß die jüdische Not auch außerhalb Palästinas verkleinert werden kann, ist eine gefährliche Diversion gegen den Zionismus. Sie zersplittert unseren Willen, lenkt die Wachsamkeit von den Endzielen unseres großen nationalen Befreiungskampfes ab. Sie zersplittert auch unsere kleinen Kräfte und geringen materiellen Mittel.

Der Territorialismus, eine Verkrüppelung des Zionismus, war infolge seiner Schwäche schon längst tot und erwachte jetzt wieder zum Leben. Je schleuniger dieses Gespenst in sein Grab auf dem Ideenfriedhof zurückgedrängt werden wird, umso besser wird es für den Zionismus und das Wohl der Gesamtheit des jüdischen Volkes sein.

TURNEN UND SPORT

DAS III. KREISTURNFEST IN ŽILINA

dürfte sich, wie die umfassenden und sorgsamen Vorbereitungen ahnen lassen, würdig an die früheren großen Veranstaltungen des tschsl. Makkabi anreihen. Besondere Bedeutung gewinnt das Turnfest durch die Tatsache, daß es die erste Kreisveranstaltung so großen Stiles im Osten der Republik ist, wohin sich ja der Schwerpunkt der Bewegung seit den letzten Jahren immer mehr verschiebt. Nun hat auch der palästinensische Makkabi seine Teilnahme zugesagt, so daß mindestens fünf ausländische Makkabikreise in Žilina vertreten sein werden. Mit einigen Ministerien und anderen Staatsämtern schweben Verhandlungen, deren Zweck es ist, die große Bedeutung des Festes zu unterstreichen und seinen Erfolg zu sichern. So dürfte der tschsl. Rundfunk die feierliche Eröffnung des Turnfestes oder den vorhergehenden Repräsentationsabend übertragen. Das Post- und Telegraphenministerium wurde um Bewilligung eines besonderen Poststempels, das Eisenbahnministerium um Bewilligung einer 50proz. Fahrpreisermäßigung und das Nationalverteidigungsministerium um die Bewilligung der Teilnahme von Militärabteilungen an den öffentlichen Vorführungen ersucht. In den Kinos der Stadt werden während des Kreisturnfestes, also vom 4. bis 6. Juli, ausschließlich jüdische Filme laufen. Im Rahmen des Festes wird eine erstklassige Mannschaft Jiu-Jitsu-Exhibitionen vorführen. Die Wanderausstellung des tschsl. Makkabi wird wahrscheinlich in der jüdischen Schule untergebracht werden. Auch die Vorbereitungen in den einzelnen Vereinen des tschsl. Kreises lassen erkennen, daß die Beteiligung aus allen Teilen der Republik, hauptsächlich natürlich aus der Slowakei, sehr groß sein wird.

Wieder Rekorde unserer Schwimmer

Internationales Meeting der Bar Kochba Bratislava.

Bar Kochba Bratislava veranstaltete am Sonntag ein Hallenmeeting unter Teilnahme österreichischer und ungarischer Schwimmer, darunter des Olympiasiegers Csik, das ausgezeichnete Leistungen, vor allem der Schwimmer des veranstaltenden Klubs, brachte. Dem Entgegenkommen der tschechoslowakischen Behörden ist es zu danken, daß die ungarischen Schwimmer Csik, Lengyel und Kiss und die Wasserballmannschaft BEAC, die trotz aller Bemühungen bis Samstag abend kein Visum erhalten konnten, dennoch Sonntag nach Preß-

burg fahren durften. Von den erzielten Leistungen ist besonders die von Frucht über 400 m Freistil geschwommene Zeit von 5:13 Minuten, Baderles neuerlicher Rekord über 100 m Rücken, Abeles' Sieg über den besten österreichischen Brustschwimmer Plachetta und die 4×50-m-Freistiel ...ffel zu erwähnen, die nur Vierzehntelsekunden hinter dem tschechoslowakischen Rekord zurückblieb. Auch die jüdischen Jugendschwimmer aus Preßburg, Brünn und Wien schwammen vorzügliche Zeiten, so Földös, Selinko, Körbl, Magyarová, Karpelesová, Singerová usw. Die Ergebnisse waren:

100 m Rücken: 2. Baderle (Brat.) 1:13 Min. Besser als der čsl. Rekord. Auch Baderles Zwischenzeit über 50 m von 32.8 Sek. ist besser als der bestehende čsl. Rekord. Baderle verlor aber durch eine mißglückte Wende viel Zeit. — 400 m Freistil: 2. Frucht (Brat.) 5:13 Min. Baderle und Frucht haben heute in der Tschechoslowakei kaum gleichwertige Gegner. Fruchts Zwischenzeiten waren: 100 m 1:10.8, 200 m 2:30 Min. — 200 m: 1. Abeles 2:56.8 Min. — 100 m Freistil: 3. Wien (Hak. Wien) 1:06.4 Min. — 4 mal 50 m Freistil: 2. Bar Kochba 1:54.8 Min. Csik als Schlußmann der ungarischen Staffel brachte Bar Kochba um den Sieg. — Zöglinge: 100 m Freistil: 1. Földes (Brat.) 1:04 Min., 2. Körpner (Brat.) 1:07 Min., 3. Kulka (Wien) 1:07.5 Min. — 100 m Brust: 1. Selinko (Wien) 1:20 Min. — 100 m Rücken: 2. Körbl (Brat.) 1:19.6 Min. — Damen: 100 m Brust: 1. Karpeles (Brno) 1:32.4, 2. Singer (Brat.) 1:34.1. — 100 m Rücken: 2. Keppich (Brat.) 1:29.5 Min. — Zöglinge: 50 m Brust: 1. Hauer 51 Sek., 2. Körpner 61 Sek. — 50 m Freistil: 1. Magyar 37.5 Sek. — Wasserball: Bar Kochba gegen BEAC, Budapest 2:6 (1:3).

Rekord in Prag

Weiß, Hagibor Prag, schwamm Sonntag im Training unter amtlicher Kontrolle 400 m Brust in 6:20.5 Minuten, welche Zeit um 4 Sekunden besser ist als der bestehende tschechoslowakische Rekord.

Hagibor Prag veranstaltete am Sonntag einen Querfeldeinlauf, dem aber das Wetter nicht sehr hold war, so daß nur etwas über 30 Athleten, darunter die besten Prager Langstreckler, daran teilnahmen. Hagibor Prag, für den Schwarz zu starten verhindert war, belegte in der Zöglings- und Seniorenkategorie den zweiten Platz durch einen 5. Platz des überraschend gut laufenden Birnholz, einen 9. Platz Goldschmiedts und einen 16. Platz Kleins. Bei den Zöglingen lief der noch nicht 16jährige Schiff ein sehr gutes Rennen. Dukes (Makkabia Bratislava) gewann in der Zöglingskategorie den von Ligeti veranstalteten Preßburger Waldlauf über 1.8 km in 7:14.7 Min.

Hagibor gegen Novoměstský SK. 3:1. Hagibor spielte diesen Sonntag bereits viel besser als in den vorhergegangenen Kämpfen, wozu vor allem der in den Half gewanderte Winter viel beitrug. Der beste Mann auf dem Felde war Sucharipa im Hagiborsturm.

Makabi-Weltverband. Drei čsl. Makabiturner wurden zu den Turnmeisterschaften des Makabi Deutschland nach Berlin eingeladen. Kohn und Fräulein Klein (Makabi Brno) nahmen an den Tischtennismeisterschaften des Makabi Deutschland teil. — Makabi Oesterreich veranstaltet am 6. Juni ein großes internationales Sportfest, in dessen Programm Kämpfe in Leichtathletik, Turnen, Handball, Hockey, Fußball, Tennis, Tischtennis, Ringen und Boxen stehen und an dem die benachbarten Makabikreise teilnehmen sollen.

... bericht vom jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg. Alter Schnee 50 cm, neuer Schnee 3 cm, Firnschnee, Temperatur: 0 Grad; Skifähre gut.

Makabi-Akademie in Karlsbad

Wieder einmal zeigte der Karlsbader Makabi, daß er der führende Makabiverein Nordwestböhmens ist und daß hier trotz großer Mühe immer und immer wieder etwas Großes geleistet wird.

Diesmal war es eine Turnakademie am 13. März im großen Schützenhaussaal, zu der alle zionistischen Vereine Karlsbads das Protektorat übernommen hatten. Der Techeleth Lawan nahm diesmal aktiv an dieser großen Feier teil und bereicherte das ausgezeichnete Programm. Im Vergleich zur vorjährigen Makabiakademie können wir wohl sagen, daß die heurige Turnakademie einen großen Fortschritt zeigte, sowohl vom turnerischen, als auch vom propagandistischen Standpunkt. Nicht nur der größte Teil der Judenschaft von Karlsbad aller Schattierungen war hier, sondern auch von ganz Nordwestböhmen, von Prag und Pilsen waren Makabifreunde gekommen. Es dürften wohl ungefähr 2000 Menschen gewesen sein, die das Parterre, die Logen und den Balkon des Schützenhaussaales füllten. Im Makabiheim am Keilberg, das gerade ganz vermietet war, blieb nur der Hund des Heimwarts als Wächter, alle anderen waren zur Aufführung gekommen. Zur Akademie wurde gleichzeitig eine Sondernummer der Makabizeitung Karlsbads herausgegeben, mit dem Programm und Beiträgen von den Herren Ing. Klein, Doktor Ullmann, Turnlehrer Erich, MUC. Weisz. Dr. Goldberg und Dr. Ullmann hielten im Rahmen eines wunderschön zusammengestellten Gruppenbildes die Begrüßungsreden und in flottem Tempo turnte eine Abteilung nach der andern ihre Uebung vor dem begeisterten Publikum. Ganz besonders hervorzuheben wären die kleinsten unserer Makabikinder, die neuzeitliche Frauengymnastik, die sowohl turnerisch als auch in der Wahl der Kleider einer der besten Programmpunkte war und nicht zuletzt die Uebungen am Hochbarren.

Der turnerische Teil der Veranstaltung wurde dann mit einem Sing- und Bewegungschor abgeschlossen, der den Aufbau Erez Israels darstellte, wie er wirklich war und ist, mit all seinen Fortschritten, Rückschlägen, mit all seinem Kampf, bei dem am Ende doch die Aufbauarbeiter Erez Israels Sieger blieben. Das ganze Programm hatte Turnlehrer Erich zusammengestellt und einstudiert und ihm ist es besonders zu verdanken, daß die Aufführung soviel Applaus beim Publikum auslöste. Nach all dem schloß sich der Tanz an, der bis 3 Uhr früh dauerte.

M. W.

Makabi Teplitz-Schönau. Am 8. März fand im Heim die Generalversammlung des Teplitzer Makabi statt. Die schwache Beteiligung der Mitglieder gab ein Spiegelbild, wie schwer dem eifrigen Vorstand die anerkennenswerte Arbeit gemacht wird. Dem Tätigkeitsbericht des Obmanns Tb. Kusiner war zu entnehmen, mit welcher Emsigkeit und Energie das große Maß von Arbeit erledigt wird. Die vollständige Herrichtung des Tennis- und Sportplatzes, die notwendige Investition im Zinnwalder Heim und Aufrechterhaltung und Ausgestaltung der einzelnen Sportbetriebe stellten den Vorstand vor schwere Aufgaben. Auf diesen Umstand ist auch der Vermögensabgang, über den Kassier Tb. Frankl berichtete, zurückzuführen. Ein besonders erfreuliches Moment soll hier Erwähnung finden. Das Zinnwalder Heim weist von Jahr zu Jahr eine steigende Frequenz auf. Sommer wie Winter gilt dieses bescheidene Häuschen als Zentrum und Treffpunkt aller jener, die in frischer Luft den Alltag von sich abschütteln wollen. Ein interessantes Referat hielt Tb. Herbert Zentner über den Makabi Hazair. Diese Jugendgruppe mit zirka 40 Mitgliedern ist bereits nach kurzer Tätigkeit so weit, daß man sie als Kerntruppe des Teplitzer Makabi bezeichnen kann. Der gesamte Makabi und seine Freunde sehen mit besonderem Interesse der Entwicklung dieser Kulturgruppe junger Menschen entgegen. Alles in allem: der Makabi konnte erfreulicher Weise über eine ersprießliche Tätigkeit berichten. In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß Tb. Kusiner nach vierjähriger Tätigkeit leider seine Funktion als Obmann zur Verfügung stellen mußte. Die wenigen Jahre seiner Amtsführung waren gekennzeichnet durch große und ganze Arbeit. Ehrenobmann Tb. Dr. Lustig fand hiefür die richtigen Worte der Anerkennung und des Dankes. Die Diskussion bezeugte das Interesse für die spätere Leitung des Vereins und alle Anwesenden konnten die sichere Ueberzeuoung finden, daß es auch in Zukunft an Arbeitswillen nicht fehlen wird und lassen uns hoffen, daß auch mit einer Unterstützung der breiten jüdischen Oeffentlichkeit zu rechnen ist. Folgende Funktionäre wurden gewählt: Obmann: Tb. Gerd Lederer, Stellvertreter: Tb. Franz Brada; Schriftführer: Tb. Ernst Stein; Kassier: Tb. Hans Klauber; Heimverwalter: Tb. Erich Kusiner.

Das Lied von der Rückkehr

JÜDISCHE PARTEI

Karpathorussische Reisen. Am 11. April d. J. findet in Mukačevo die feierliche Einweihung des neuen Turnsaalzubaues am Hebräischen Gymnasium statt. Das reichhaltige Programm umfaßt eine bunte Reihe von Darbietungen. Die Turnvorführungen, Rezitationen und musikalische Produktionen sollen den Teilnehmern dieser Feier einen Querschnitt durch das Schaffen der Schüler des Hebräischen Gymnasiums vor Augen führen und so den vorzüglichen Ruf dieses Institutes heute mehr denn je, rechtfertigen. Es ist deshalb mit Sicherheit zu erwarten, daß eine große Anzahl von Gesinnungsgenossen aus allen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik dieser Einladung Folge leisten wird.

Bereits am 11. April d. J. haben also jene Gesinnungsgenossen, welche die geringe Mühe einer Reise nach Mukačevo nicht scheuen, die Gelegenheit, die Bedeutung dieser Anstalt an den Leistungen ihrer Schüler kennen und würdigen zu lernen. Diese Möglichkeit ändert jedoch nichts an der proponierten Propagandareise der Jüdischen Partei, die wir bereits öfters angekündigt haben, und die im Juni d. J. unternommen werden wird. Wir sind überzeugt, daß es niemanden mehr unter uns gibt, welcher noch irgendwelche Zweifel an der Notwendigkeit einer intensiven Annäherung an das Judentum in Karpathorußland hegt. Gerade diejenigen Gesinnungsgenossen, welche bereits im April Mukačevo und sein hebräisches Gymnasium kennen gelernt haben werden, dürften die wenigen Zweifler mit Erfolg eines besseren belehren. Die Erlebnisse während eines Besuches Karpathorußlands bedeuten für uns Juden des Westens bestimmt etwas Neues, da die Möglichkeit geboten wird, das extrem-jüdische Leben dort kennen zu lernen. Von Tag zu Tag bekundet sich für diese Sommerreise ein wachsendes Interesse und jeder, dem das Judentum in diesem weniger bekannten Teil der Tschechoslowakei nicht ganz gleichgültig ist, möge raschest seine Teilnahme anmelden. — Anmeldungen sowie Informationen: Generalsekretariat der Jüdischen Partei, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

✣

Die Ortsgruppe der Jüdischen Partei Mähr.-Ostrau, Sektion Mladá generace, veranstaltet nach längerer Pause in diesem Jahre ihren ersten Vortragsabend am Mittwoch, den 7. April, im Frühstückszimmer des Hotels Palace, mit dem Thema: „Wohin führt die Assimilation?". Referent: Dr. Leo Zelmanovits. Beginn 20 Uhr 30.

✣

Generalversammlung der Jüdischen Partei, Ortsgruppe Brünn

In der am 16. März im Saale der Kultusgemeinde stattgefundenen Generalversammlung erstattete zunächst der Obmann Dr. Sonnenfeld einen eingehenden Rechenschaftsbericht. Er entwickelte folgerichtig, daß die seit der Friedenskonferenz auf Grund der Minoritätsrechte geführte jüdische Politik die einzig richtige war und nunmehr gemäß der Regierungserklärung über die kulturellen und sozialen Rechte der jüdischen Minorität zu einem so großen Erfolge gedieh. Nach Hervorhebung der Erfolge dieser Politik in der Brünner Gemeinde durch Schaffung eines wahren Vertrauensverhältnisses erklärte Dr. Sonnenfeld, daß die Jüdische Partei ihrem Vorsitzenden und den beiden Abgeordneten zu großem Dank verpflichtet sei, nunmehr aber auch ihre Pflicht erfüllen, durch Mitgliederwerbung ihre Reihen stärken und in Brünn auf mindestens 500 Mitglieder es bringen müsse. Nach Erstattung des Dankes an den Ausschuß und die anderen Mitarbeiter, schloß der Referent seine eindrucksvollen Ausführungen. Hierauf berichtete Leopold Herzog über die Kassagebarung. Bei der Wahl des neuen dreißiggliedrigen Ausschusses wurde fast derselbe wie im Vorjahr und als neuer Obmann Theodor Huber gewählt. Dieser dankte Dr. Sonnenfeld für seine bisherige schon seit dem Umsturz geleistete, hervorragende Arbeit und entwarf kurz ein Programm, das hauptsächlich im Kampfe für die jüdischen Minderheitsrechte und gegen die Assimilation, ferner in einer Stärkung der Ortsgruppe bestehen werde. Hierauf wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution der Dank an den Vorsitzenden der Jüdischen Partei Ing. Frischer und an die beiden Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel sowie die Notwendigkeit der Unterstützung und Stärkung der Organisation ausgesprochen. In der nach Schluß der Versammlung stattgefundenen Konstituierung des Ausschusses wurde Ing. Otto Mayer zum Obmannstellvertreter [illegible] Exekutivkomitee gewählt. A. St.

PRAG

Das Lied von der Rückkehr

Veranstaltungskalender:

8. April, **Soz. zion. Partei:** Evakuation — Emigration — Palästinaaufbau. 20 Uhr Winterg. Café Aschermann.
8. April, **Zion. Seminar:** Zion. Seminar von Prof. Goldelman. 20 Uhr, Büro d. Zion. Propagandastelle.
12. April, **Jüd. Nationalfonds:** Festnummer d. Gespr. Zeitung des KKL. Teilnahme Max Brod, großer Saal des Beth Haam.
12. April, **Jüd. Schulverein:** Generalversammlung, 20 Uhr Café Aschermann.
15. April, **Zion. Seminar:** Zion. Seminar von Prof. Goldelman.
19. April, **Jüd. Volkshochschule:** Prof. Woskin-Nahartabi: Chassidismus.
26. April, **Jüd. Volkshochschule:** Dr. Hans Lichtwitz: Die Aera Herzl im Zionismus. 20 Uhr Sitzungssaal d. Beth Haam.

NOTIZEN

DIE PEINLICHE BRIEFMARKE

Die österreichische Post hat eine Serie neuer Briefmarken herausgegeben. Wenn sich die Briefmarkenproduktion in der ganzen Welt zwar allmählich zu einem Unfug herauswächst, an dem die Staaten und Händler verdienen und die Sammler sich verbluten, der neuen österreichischen Serie ist Lob zu spenden. Nicht nur, weil sie schön ausgeführt ist, sie huldigt in einer Zeit machtumgürteten Ungeistes dem Geiste, sie huldigt berühmten Erfindern und Technikern, deren Portraits und Namen sie zeigt. Nimmt man „Josef Werndl, 1831—89. Waffentechniker" prinzipiell aus, wenn auch die Waffe, die er erfunden hat, schon veraltet ist, — sie diente dem Fortschritt der Kriegstechnik, den wir nun nicht als Fortschritt anerkennen — so kann die Welt der übrigen philatelistisch Verewigten für ihre Leistungen dankbar gedenken. Da ist Josef Ressel, der Erfinder der nach ihm benannten Schiffsschraube auf der Zwölf-Groschenmarke, Karl Ritter von Ghekas, der Erbauer der Semmeringbahn auf der zu vierundzwanzig Groschen. Für vierzig Groschen kauft man das Markenbildchen des Erfinders des Gasglühlichtes Auer von Welsbach. Die Sechzig-Groschenmarke zeigt Robert von Lieben, dessen Verstärkerröhre das unentbehrlichste Element jeglicher Radiosendung ist. Die Vierundsechzig-Groschenmarke ist Viktor Kaplan gewidmet, dem Konstrukteur der „Kaplanturbine", um dessen Staatszugehörigkeit sich übrigens die Tschechoslowakei mit Oesterreich streiten kann.

Mit der Sechzig-Groschenmarke hat es eine eigene Bewandtnis. Robert von Lieben war Jude. Sehr peinlich nun, daß dieser jüdische Kopf auf Postsendungen immer wieder nach Deutschland wandern wird, ein unangenehmes Argument gegen „Alljudas zersetzenden Geist". Denn, daß die Liebenpatente von der AEG. Siemens & Halske und Telefunken (Lieben-Konsortium) übernommen wurden, und die Erfindung Liebens, wie Nernst in der Telefunkenzeitung vom 5. September 1923 schrieb, „als die erste Etappe auf dem Wege zur Entwicklung der modernen Verstärker- und Senderöhren bezeichnet werden" muß, das weiß natürlich nur der Fachmann und der verrät es wohlweislich weder seinem Führer noch dem Konsumenten von Radioapparaten, der sich vor seiner Schallkiste an des Führers Schmettertönen erfreut. Hätte es keinen Lieben gegeben, so käme der Bürger des Dritten Reiches um den Genuß, seines Führers und dessen Trabanten akustische Nähe bis ins traute Heim hinein verspüren zu können.

Aber man muß gerecht sein. Robert von Lieben erntete sogar bei zünftigen Antisemiten posthumen Ruhm. Der „Fridericus" schrieb unter der Ueberschrift „Graf Arco — ein Erfinder?": Wenn es sich darum handeln soll, den wirklichen Erfinder und Verbesserer der Elektronenröhre kennen zu lernen, so ist es der deutsche Baron von Lieben." „Der Schild", seinerzeitiges Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, machte darauf aufmerksam, daß der „deutsche Baron" Jude sei, worauf der „Fridericus" erwiderte: „Der Fridericus ist niemals so engherzig, wirkliche Verdienste deswillen zu verschweigen, weil Juden die Träger solcher Verdienste sind. Und wenn der Baron von Lieben wirklich Jude ist, dann Hut ab vor diesem tatsächlich tüchtigen, dabei bescheidenen Juden." Aber die Juden sind dennoch „daran schuld". Der „Fridericus" schreibt weiter: „Das Fehlen des Barons von Lieben im jüdischen Lexikon zeigt, daß da wieder einmal mit jüdischer Hast, mit jüdischen Preisen und jüdischer Ungenauigkeit gearbeitet worden ist."

Wird man die jüdische Briefmarke nun nach Deutschland hereinlassen oder wird man, wie Ungarn es mit einer tschechoslowakischen Marke tut, die ein ehemals ungarisches Wappen zeigt, sich gegen die Frankierung mit Robert-von-Lieben-Marken sperren und die Postsendungen mit Strafporto belegen? Peinlich, falls etwa die deutsche Reichspost schon eines anderen Radiotechnikers philatelistische Glorifizierung in Vorbereitung hatte. Sie führte bereits Benz als Erfinder des ersten Automobils vor, während der Jude Siegfried Marcus das erste Auto erfunden hat, und sie zeigte als den Erfinder des ersten Luftschiffes den Grafen Zeppelin, ohne des Holzhändlers David Schwarz zu gedenken, dessen Luftschiff das Preußische Kriegsministerium als erstes anerkannte und dessen Pläne und Patente Graf Zeppelin aufkaufte.

Felix Langer.

Großes zionistisches Jugendmeeting

800 TEILNEHMER IN DER PRAGER PRODUKTENBÖRSE

Montag, den 22. März, fand im großen Saal der Prager Produktenbörse ein großes Meeting der zionistischen Jugend Prags unter der Parole „Die Jugend ruft" statt. Es wurde hier der Versuch gemacht, eine zionistische Versammlung originell zu organisieren. Von Sprechchören und Liedern umrahmt, wurde dem Inhalt des Meetings ein besonderer Charakter verliehen. Einleitende Worte der „Erwachsenen" sprach Dr. František Gottlieb. Im Namen der jüdischen Jugend der verschiedenen Gebiete der Republik sprachen Beda Brüll (tschechisch), Towa Lippmann (hebräisch), Salzberg (jiddisch), Gustl Trüger (deutsch); Jischak Feninger, der soeben aus Palästina kam, übermittelte den Gruß der palästinensischen Jugend. Er berichtete von der inneren Sicherheit und dem Mut des Jischuw und betonte mit Nachdruck die Notwendigkeit eines wechselseitigen, lebendigen Kontaktes zwischen der Galuth und Palästina gerade in diesen schweren Tagen.

Die Versammlung nahm einige Resolutionen an, darunter eine Resolution, in der die jüdische Jugend der Regierung den Dank für die Verstaatlichung des hebräischen Volksschulwesens in Karpathorußland ausspricht.

In einer besonderen Resolution begrüßte die Jugend die Kunde von der Erlösung des Hulegebietes und erklärte die Bereitschaft, mit allen Kräften für die bevorstehende Aktion des KKL zu arbeiten. Dem Initiator der Veranstaltung, an der über 800 Personen teilnahmen, Dr. Felix Resek, gelang es wiedereinmal nach den vielen großen gelungenen Versammlungen, die er in diesem Jahre als Obmann des Prager zionistischen Distriktskomitees organisiert hat, die gesamte Prager zionistische Jugend zu einer wirkungsvollen Manifestation zu vereinigen. Die Jugend sprach zu allen Eltern und Erwachsenen, die in den Sorgen des Alltags keinen Kontakt mit der jungen Generation, ihren Nöten haben, manifestierte ihren zionistischen Willen, klagte ihr Leid und forderte geistige und materielle Unterstützung ihres Erziehungs- und Umschichtungswerkes.

R. G.

Dringende Warnung

Es ist in der „Selbstwehr" schon zu ungezähltenmalen vor Schwindlern gewarnt worden, die sich als Mitglieder des Hechaluz ausgeben und für diesen Gelder und Materialien einsammeln. In dieser Woche hat man wiederum in Prag einen derartigen Schwindler gefaßt, der sich eines Sammelbogens bediente, der den folgenden Text hatte: „Vollmacht. Es wird hiemit bestätigt, daß unser Kollege Herr I. Schleißner berechtigt ist, Kleidungsstücke als auch Geldspenden für tschechoslowakische Auswanderer nach Palästina entgegenzunehmen. Prag, den 10. II. 1937." Der Sammelbogen trägt eine Rundstampiglie, in deren Mitte ein Mogen Dowid sich befindet, um den der folgende Text gruppiert ist: „Der Chaluzverband Palezion f. d. CSR. Prag." Wie aus dem Sammelbogen ersichtlich ist, sind eine Reihe Prager Juden diesem Schwindler hereingefallen. Wir warnen nochmals dringend vor allen solchen Schwindlern. Der Hechaluz für die Tschechoslowakische Republik teilt uns mit, daß für seine momentan im Gange sich befindliche Aktion nur die bekannten Vertrauensleute des Hechaluz sammeln, die spezielle blaue Sammelblocks besitzen. Im Zweifelfalle wolle man den Hechaluz, Tel.-Nr. 610-81, anrufen.

Dr. Woskin Nahartabi sprach am 20. d. M. als Gast der Prager Chaluzgruppe über die Bedeutung des Pessachfestes. Die Chaluzin bereiteten Dr. Woskin Nahartabi einen herzlichen und feierlichen Empfang. Namens der Gruppe begrüßte Ch. Weißbard, der auf die Leistungen Dr. Woskins auf dem Gebiete der hebräischen Sprach-Renaissance hinwies.

Dr. Benno Wünsch gibt am Donnerstag, 1. April, 20 Uhr, im kleinen Uraniasaal, einen lustigen Abend, an dem er u. a. Goethe, Heine, Busch, Nestroy, Kästner, Perez und Ringelnatz zum Vortrag bringen wird. Karten zu 8 und 6 Kč an der Uraniakasse. e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Barmizwah. George Kraus und Frau, Turn-Teplitz, zeigen an, daß ihr Sohn Heinz (Elieser) am 28. März im Sobortner Tempel Barmizwah wird.

Verlobung. Kurt Herschmann, Růža Brenner empfehlen sich als Verlobte.

Vermählung. Erna Schulz, Jindřichův Hradec — Oskar Hirsch, Teplitz-Schönau, Vermählte.

BRÜNN

Bezirksjugendfürsorgestelle Brünn. — Konstituierende Generalversammlung. In dieser am 21. d. M. abgehaltenen Generalversammlung erläuterte der Vorsitzende Stkpt. Grün einleitend die seit dem Umsturze unhaltbar gewordenen Verhältnisse in der jüdischen Jugendfürsorge und erklärte, daß nunmehr nach dem Muster der bereits geschaffenen Ostrauer Bezirksjugendfürsorgestelle eine solche in Brünn, gleichfalls mit staatlicher Unterstützung, zur Gründung gelangen und dem Ústřední svaz (Zentraljugendfürsorgestelle in M.-Ostrau) untergeordnet sein werde. Weiters teilte der Vorsitzende mit, daß die Statuten der Brünner Fürsorgestelle bereits genehmigt seien. Dr. Hugo Sonnenschein erörterte nunmehr näher den Aufgabenkreis dieser Stelle, die sich bezüglich der Säuglingsfürsorge und Mutterberatung an die tschechische anschließen und ansonsten hauptsächlich die Lehrlingsfürsorge, die Regelung des Zuzuges aus Karpathorußland und die Aktion „Kinder aufs Land" umfassen werde. Nach Verlesung der wichtigen Paragraphen der Statuten über Zweck und Mitgliedschaft der Fürsorgestelle durch den Vorsitzenden, wurde über Antrag des Dr. Allerhand grundsätzlich beschlossen, daß die Mitgliedsbeiträge für die bestehenden Fürsorgeinstitutionen gleichzeitig auch als Mitgliedsbeiträge für die zentrale Bezirksjugendfürsorgestelle zu gelten haben. Nach einer kurzen Debatte wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten, wobei gemäß Antrag des Vorsitzenden als Mitglieder die auf dem Zirkulare nominierten Vertreter der Fürsorgevereine gewählt wurden. Diesen wurde das Recht der Kooptierung weiterer Mitglieder erteilt. Damit wurde die Versammlung geschlossen. Der neue Ausschuß wird in Kürze seine Tätigkeit aufnehmen. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". — Generalversammlung und Vortrag Oberrabbiner Dr. Levy. In der im Festsaale der Realschule Janká abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Obmann Dr. Hugo Stransky den Tätigkeitsbericht. Nach demselben fanden im abgelaufenen Vereinsjahre von Sukkoth bis Pessach 24 Veranstaltungen, zumeist Vorträge, statt, die durchwegs auf hohem Niveau standen und sehr gut besucht waren. Nach Erstattung des Dankes an alle den Verein unterstützenden Faktoren durch den Obmann referierte Dr. Oskar Oppenheim über den Kassastand und wurde an die Wahl des neuen Ausschusses geschritten, der fast dieselben Mitglieder wie der vor zwei Jahren gewählte aufweist. Zum Schluß hielt Oberrabbiner Dr. Levy einen Vortrag über das Thema „Wesen und Wirkungen der jüdischen Religion". Nach großzügiger geschichtlicher Aufrollung des Wesens der jüdischen Religion mit dem entscheidenden Wendepunkte der Prophetie setzte sich der Vortragende mit den Wirkungen dieser Religion, insbesonders mit der Entstehung des Christentums und Islam, auseinander und gelangte zum erhebenden Schluß, daß das Judentum trotz seiner Kleinheit eine wahrhaft tragische Größe in Wesen und Wirkung besitze und für die Zukunft nichts zu befürchten brauche. Dr. Stransky dankte namens des stark ergriffenen Publikums Dr. Levy für den so würdigen Abschluß der heurigen Vortragssaison. A. St.

Jüd.-akad. Lese- und Redehalle wählte bei ihrer 70. ord. Generalversammlung folgenden Ausschuß: Obmann MUC. Fritz Freund, Vizeobmann Ing. C. Kurt Feldmann, Schriftführer MUC. Zoltan Lefkovitš, Kassier MUC. Oskar Halle, Bibliothekar MUC. V. Schönguth.

BRATISLAVA

Liga f. d. arb. Palästina. Am 18. März fand eine gut gelungene Gesprochene Zeitung unter der Redaktion von Muc. Viktor Brackl statt. Den politischen Leitartikel hielt Josef Rosenzweig. Isidor Pauker sprach über die Jubiläen der Zion. Organisationen und des KKL. Sehr gut gefiel der Artikel von Dr. Gad Heller über das Thema „Araber um Palästina". MUC. Josef Roth referierte über die königliche Kommission im Lande. Es folgte dann noch eine kurze, von der Redaktion vorgetragene humoristische Beilage, welche lebhaften Beifall fand.

Misrachi. Am 31. März, 8 Uhr abends veranstaltet der Misrachi im Handelsgremium eine Jubiläums-Festnummer der Gesprochenen Zeitung mit dem Titel „35 Jahre Misrachi".

GEMEINDEN

Český Těšín. Das weitaus größte künstlerische Ereignis seit langer Zeit war der am 16. d. M. stattgefundene Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz. Der Vortragskünstler faszinierte sowohl mit dem ernsten, als auch mit dem heiteren Teil seines reichhaltigen und gut gewählten Programmes das zahlreich erschienene Publikum. Er verstand es kraft der Modulationsfähigkeit seiner Stimme die Vergangenheits- und Gegenwarts-Typen seiner Geschichten dem Hörer nahe zu bringen. Wir hoffen Jehuda Ehrenkranz bald wieder als Gast in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. — tr —

Falkenau a. Eger. Am 16. d. M. sprach in der zion. Organisation in einem Seminarabend Gg. Herr Rabb. Dr. Feuerstein über „Judentum — Religion und Nation". Er verstand es, in ausgezeichneter klarer Weise diese Begriffe herauszuarbeiten und verwies mit besonderem Nachdruck auf die Wichtigkeit kulturellen jüdischen Lebens. Die anschließende Dikussion, in der Fragen wie Einfluß jüdischen und andersnationalen Kulturgutes auf den jüdischen Geist, Einfluß von Ritus und Brauch auf kulturelles und zivilisatorisches jüdisches Schaffen, Verwirklichung kultureller Forderungen zur Sprache kamen, erwies sich wie der ganze Abend als sehr interessant und anregend.

Hlohovec: Das zionistische Leben in Hlohovec nimmt an Regsamkeit ständig zu. Im Rahmen der Wizo und des Frauenvereins hielt Frau Oberrabb. L. Schweiger (Nitra) einen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Auch der Purimball wurde von den beiden Schwestervereinen gemeinsam mit ausgezeichnetem moralischem und materiellem Erfolg veranstaltet. — Die agile Zion. Ortsgruppe setzt ihre allwöchigen Lese- und Vortragsabende erfolgreich fort und verfügt auch schon über eine ansehnliche Bibliothek. Sie beging in würdiger Weise das Geburtstagsfest Masaryks, wobei Dir. D. Glück die Festrede hielt. — Am 7. März fand auch die erste Sitzung der Schekelkommission statt. — Am 15. März veranstalteten sämtliche zion. Gruppen gemeinsam mit dem Jüd. Frauenverein einen Lichtbildervortrag „Das wachsende Erez Israel 1937" — hier zum ersten Male vorgeführt, in gewohnter meisterhafter Art, durch Dr. O. Neumann. Auch Dr. Birnbaum trug durch einen begeisternden Vortrag zum Gelingen des Abends bei. — Die Liga für das arb. Erez Israel legt das Hauptaugenmerk ihrer Tätigkeit auf die Jugenderziehung und steht jeder zion. Veranstaltung und Aktion hilfsbereit zur Seite. Auch die misrachistische Jugendgruppe betätigt sich sehr zufriedenstellend, besonders in der KKL.-Arbeit.

Košice. Am 6. März besuchte Frau Marie Schmolka, Prag, unsere Stadt. An einem Teenachmittag der Wizo sprach Frau Schmolka vor über 60 Frauen über die Probleme der jüdischen Frau. Am selben Abend veranstaltete die Ortsgruppe einen Empfangsabend im Vereinsheime, wo Frau Schmolka das jüdische Hilfswerk und die Notwendigkeit seines Aufbaues in der ČSR. schilderte. Es folgte eine angeregte Debatte, durch welche der prominente Gast einen sehr guten Eindruck in das innenjüdische und zionistische Leben Kaschaus gewinnen konnte. — Vergangenen Samstag sprach im großen Saale der „Slavia" als Gast der zionistischen Ortsgruppe, Dr. Hans Lichtwitz. Sein Vortrag „Das politische Bild Palästinas" wurde vom Publikum mit tiefer Anteilnahme aufgenommen. — Die Ausstellung des Malers F. Reichental, welche am 20. ds. im Ostslowakischen Museum eröffnet wurde, kann auf das Interesse der breiten jüdischen Oeffentlichkeit Anspruch erheben. Seine Ghettobilder sind von seltener Innigkeit und trotz des mystischen und düsteren Themas von romantischer Farbenpracht. „Die Klagemauer" ist ein symbolisches Werk von transzendentaler Kraft.

Leitmeritz. Am 8. März fand die diesjährige Generalversammlung des Zion. Vereins statt. Obmann des Vereins ist wieder Herr Dr. Emil Margulies, zum Schriftführer und Schriftenempfänger wurde Herr Dr. Karl Morgenstern gewählt. Die weiteren Referate wurden unter den bewährten übrigen Mitarbeitern aufgeteilt. — Am 15. März sprach im Rahmen der regelmäßigen Vereinsabende als erster Redner des neuen Vereinsjahres Herr Prof. Dr. Goldelman (Prag) über die Assimilation der Juden in Sowjetrußland. Der Redner zeigte die ökonomischen Ursachen auf, welche dazu führten, daß vom Jahre 1930 an eine mächtige soziale Umschichtung der russischen Juden einsetzte, die dazu führte, daß bereits über ein Drittel der russischen Juden, das ist über eine Million Menschen, in fünf russischen Großstädten lebt, sowie daß 350.000 jüdische Menschen in der neuen Großindustrie untergekommen sind. Prof. Goldelman wies sodan überzeugend das Unnatürliche dieses Zustandes nach, der ebenso wie der frühere Zustand der russischen Juden und der Galuthjuden überhaupt einer jeden gesunden völkischen Struktur widerspricht. Unausgesprochen blieb die Prognose der Zukunft: trotzdem wurde es jedem Hörer nur allzusehr klar, daß dieselben ökonomischen Gesetze, welche heute dieses Vordringen der Juden im russischen Wirtschaftsleben begründen, früher oder später zum Ende eines weiteren Assimilationsrausches und zu einer neuen jüdischen Katastrophe von gigantischem Ausmaße führen müssen.

Mor. Ostrava. In Zusammenfassung zweier großer Jubiläen veranstaltete am 18. März die zionistische Ortsgruppe einen Festabend, zu welchem sich weit über 100 Gesinnungsgenossen aus unserer Stadt eingefunden hatten. Vertreter aller zionistischen Fraktionen waren erschienen, um sowohl das 40jährige Bestandsfest der Zionistischen Organisation als auch gleichzeitig den 50. Geburtstag unseres hochverehrten Dr. Josef Rufeisen, feierlich zu begehen und den allseits überaus beliebten und hochgeschätzten Jubilar die ihm gebührenden Glückwünsche zu überbringen. — Die außerordentlichen Leistungen und Verdienste des Vorsitzenden des tschechoslowakischen zion. Landesverbandes sind in diesem Blatte bereits gewürdigt worden. Dieser Bericht soll daher nur zum Ausdruck bringen, von welcher Verehrung, Bewunderung und Liebe die Glückwünsche getragen waren, die Dr. Rufeisen von den Vertretern der zionistischen Ortsgruppe, der Jüdischen Partei, der jüdischen Kultusgemeinden M.-Ostrau und Witkowitz, der Vereinigten soz.-zion. Parteien, des Misrachi, der Liga f. d. arbeitende Erez Israel, der zion. Ortsgruppe Witkowitz und Hruschau, und last not least — der Wizo überbracht wurden. Gerührt dankte Dr. Rufeisen in einer kurzen Ansprache allen und verwies darauf, daß nicht ihm die Aufmerksamkeit gebühre, sondern der Zion. Organisation mit ihren Sorgen und Kämpfen. Er schloß seine Ansprache mit dem Versprechen, selbst bis an sein Lebensende weiter wie bisher mit ganzer Kraft für die zionistische Idee und Organisation zu arbeiten. Ein Beifallssturm war der Ausdruck des Dankes dem Manne, der für uns alle zum Symbol des wahren opferbereiten, unermüdlichen Zionismus geworden ist. — An den feierlich ernsten Teil des Abends schloß sich ein heiterer Abschluß an. An diesem Abend wurde auch der erste Sammelbogen für die 40-Jahr-Jubiläumsspende aufgelegt, der den namhaften Betrag von 5000 Kč ergab.

Prostějov. Schlachmanoth nach Purim für Junge und „Nichtjunge" spendeten der Techeleth Lawan einerseits und die Wizo andererseits der Kehilla durch zwei Purimveranstaltungen. Jede war in ihrer Art überaus gelungen und beide zeigten, was das Erfreulichste war, wirklich jüdische Art und jüdische Kultur. Die Jugend feierte Purim mit einem heiteren Programm unter eigenem Dache, zu Hause, im Beth Haam. Diese Feiern der Jugend haben schon ihr Stammpublikum, das den Saal bis zum letzten Plätzchen füllt und sich in der von der Jugend geschaffenen Atmosphäre überaus wohl fühlt, wohler als bei den großen Veranstaltungen im Café Pollak (oder Deutschen Haus?). Eine Sprechszene der Zofim brachte ein Gedenken an die Helden von Tel Chaj. Das Trumpeldor-Lied beendete diesen ernsten Teil des Festes. Richtige Purimstimmung erzeugte das vom ganzen Bund frisch und heiter gebrachte Purimspiel. Das Publikum folgte mit tosendem Gelächter den glänzenden Regieeinfällen und den humoristischen Vergleichen mit den heutigen Tagen. Ein prächtig disziplinierter Chor brachte ein lustiges jiddisches Lied zum Abschluß. — Die Wizo lud eine Woche später zu ihren Schlachmanoth in den großen Saal des Deutschen(?) Hauses. Ein Schattenspiel von der Königin Esther, das als Verfasser Herrn Lehrer Otto Spitz hatte und als Sprecher Herrn Dr. Plaček, brachte die Purimlegende in einer wunderschönen Inszenierung, unterbrochen durch rhythmische Tänze (verfaßt von Frl. Bodansky), die in Szenenbilder aus der Zeit König Ahaveros eingekleidet waren. Diese und die wunderschönen Schattenbilder zeigten feinen Geschmack und viel Verständnis der Arch. Grygar und Frau Arch. Konečny. Es war ein Abend, der nach langer Zeit in jedem Detail wirkliche Kultur zeigte. Umso erfreulicher war die allgemeine Anerkennung, die die Arbeit der Beteiligten gefunden hat. Ganz besonders soll jedoch der Arbeit des zu bescheidenen Herrn Lehrers Otto Sitz gedacht werden, welcher mit der Verfassung dieses in Versen geschriebenen Purimspieles (nach der Megilla Esther geschrieben) die Purimliteratur um eine besonders wertvolle Sache bereichert hat.

Svalava: Am 16. März fand in Svalava eine große Versammlung der Jüdischen Partei statt. Herr Hecht eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung des Abg. Dr. Kugel und dem Glückwunsche der jüdischen Bevölkerung in Svalava zu den Erfolgen der Jüdischen Partei. Hierauf ergriff Dr. Kugel das Wort und entwickelte in einer eineinhalbstündigen Rede das Programm, den Kampf und die Erfolge der Partei für das Judentum in der ČSR. überhaupt und die Juden in Karpathorußland insbesondere. Dr. Kugel berichtete in großen Zügen über die Tätigkeit der Abgeordneten der Jüdischen Partei in dem verflossenen Jahre, berührte die Vorarbeiten der jetzt durch die Erklärung des Ministerpräsidenten vorderhand günstig abgeschlossenen Forderungen der Partei, wies auf die fast täglichen Einschreitungen bei den Zentralämtern in prinzipiellen Fragen hin, berührte die Schechitahfrage, Sonntagsruhe, Soziale Fürsorge und die Verstaatlichung der hebr. Schulen, welch letztere gerade für die P. R. und auch für Svalava von besonderer Bedeutung sind. Stürmischer Beifall des überfüllten Saales folgte der Rede. Landessekretär Nr. Nuchomovič forderte die Versammelten auf in die Partei als Mitglieder einzutreten, führte an Hand einiger Fälle an, welche Bedeutung die Mitarbeit der Ortsgruppen habe, worauf über 20 Mitglieder ihre Beitrittserklärungen unterzeichneten und unter dem Vorsitz des Dr. Bela Blaufeld die konstituierende Sitzung der Ortsgruppe abgehalten wurde. Zum Vorsitzenden wurde Herr Leopold Hecht, als Ausschußmitglieder die Herren M. Bernbaum, D. Kirschenbaum, Dr. Blaufeld und I. Berkovič, zum Schriftführer Herr J. Birnbaum jun. einstimmig gewählt.

Tetschen-Bodenbach. Die hiesige zion. Ortsgruppe, bzw. der Volksverein Theodor Herzl hat im Januar bei der konstituierenden Sitzung des Ausschusses zum Vorsitzenden Dr. H. Guttenstein, zum Vors.-Stellvertreter Dr. Friedrich Eckstein, zum Kassier Herrn Otto Kletter, zum Schriftführer Dr. H. Hauser, zum KKL.-Kommissär Dr. Franz Ekstein, zum Schekelkommissär Frau Dr. Margit Guttenstein gewählt. Unter der bewährten Leitung von Dr. Franz Ekstein haben im Monate Januar und Februar die palästinensischen Lichtbildervorträge stattgefunden, eine ständige Einrichtung der hiesigen Ortsgruppe, die sehr viel Anklang findet. Unter den Vorträgen, die besonders guten Besuch hatten und einen starken Nachall hinterließen, ist der Vortrag des bekannten Rezitators Hardt (Prag) über Heine und moderne jüdische Lyrik und Epik, sowie die Vorträge des Gg. Dr. Hans Lichtwitz (Prag) und J. Edelstein (Prag) über aktuelle zion. und palästinensische Probleme zu erwähnen. Sämtliche Vorträge, die in blendender Form gehalten wurden, fanden starken Zuspruch. Für den Monat März bereitet der hiesige Volksverein einen Rezitationsabend des J. Ehrenkranz vor, sowie eine Gesprochene Zeitung im großen Rahmen und wird auch nichts unversucht lassen, die KKL.-Revue unter der Regie von J. Reiß nach Bodenbach zu einer Veranstaltung zu gewinnen. Das Hauptaugenmerk wird von der hiesigen Ortsgruppe auf die im Mai stattfindende Hule-Aktion gerichtet, nachdem die Schekelaktion den üblichen Erfolg hatte. Die hiesige Ortsgruppe hofft durch diese Veranstaltungen das Interesse für das Palästinawerk zu erhöhen und zur Vergrößerung der zion. Gruppe im Bezirke Tetschen-Bodenbach beizutragen. Dr. H. H.

Trautenau. Im gutbesuchten kleinen Augartensaale sprach letzten Donnerstag Ludwig Hardt eine Abteilung Heinescher Prosa und Gedichte, während eine zweite Abteilung einem Kapitel Scholem Alejchems vorbehalten war. Hardt hatte durchwegs heitere Dichtungen für seinen Vortrag ausgewählt. Um es vorweg zu nehmen: es gab Beifallsstürme, einen großen Erfolg für den Künstler und die Wizo als Veranstalterin. In solcher Form dargeboten, erweist sich Heine geradezu als moderner Dichter. Die Wirkung Hardts kommt vom Geiste her, mit dem er jedes Wort belebt. Er ist frei von vormärzlichem Pathos, aber eins mit dem dichterischen Werke, das er voll künstlerischer Konzentration vermittelt, mit seinem Geiste füllt und mit der eigenen Persönlichkeit untermauert. Sparsam mit dem Organ, haushälterisch auch mit einer liebenswürdigen, nicht wiederzugebenden Gestik, wandelt Hardt das bescheidene Vortragstischchen, an dem er Platz nimmt, zur schauspielerisch lebendigen Szene. In Scholem Alejchems heiterem Kapitel wird jede einzelne Figur von Hardt mit einer eigenen Stimme, einem eigenen Tonfall, mit nur für sie charakteristischer Handbewegung, ja sogar mit spezifischem Gesichtsausdrucke ausgestattet. Aber es wird nicht „aufgetragen", um zu typisieren, sondern nur „symbolisiert". Hardt ist ein Puppenspieler mit imaginären Figuren, sein Fundus ist unerschöpflich. Er greift nach ein paar Figuren, stellt sie auf den Tisch, läßt sie agieren und miteinander sprechen. Wenn er endet, sein Büchlein zuklappt, aufsteht und sein Beifall klatschendes Auditorium lächelnd betrachtet, ist es, als hätte er seinen Marionetten den geborgten Lebensodem wieder entzogen und sie bis zum nächsten Male wieder in die Kiste verbannt. Die Zuhörerschaft ging, fasziniert vom erste bis zum letzten Worte, mit, dankte herzlich und blieb demonstrativ sitzen, sich auf solche Weise eine reizende Kurzgeschichte und eine Anekdote von Peter Altenberg als Zugabe erzwingend. O. L.

Trautenau. Die Purimzeit war auch dieses Jahr der Höhepunkt unserer gesellschaftlichen „Saison". Am 27. Februar lud der zion. Volksverein zu einer groß angelegten Purimfeier in den Augartensaal ein und versammelte ein zahlreiches und wohlgelauntes Publikum. Auf einen Prolog, vorgetragen von Frl. Mia Rosenberg, folgte das abwechslungsreiche Programm. Frau Marta Tamara (Prag) sang Lieder und Arien und riß durch ihre hohe Künstlerschaft und ihren glockenreinen Sopran die Zuhörer zu Beifallsstürmen hin. Frau Irene Rachelmann entzückte mit reizenden Proben ihrer Tanzkunst und unsere bewährte Rezitatorin Frau Gertrud Herrmann hatte wie immer die Lacher auf ihrer Seite. Den Abschluß bildeten G'stanzln auf die jüdischen Korporationen und Prominenten von Trautenau, vorgetragen von Herrn Romann, zu deren höchstem Lobe spricht, daß niemand sich davon beleidigt fühlte. Nach dem offiziellen Teil war man noch lange fröhlich in der „Apachen-Bar" beisammen, wo als Arrangeur die Herren Weiner und Landesmann regierten. Am 6. März veranstaltete der T. L. zusammen mit der Wizo ein Kinderpurimfest. Das junge Volk war ausnahmslos kostümiert erschienen und es gab ein wohlgelungenes abwechslungsreiches Programm, dessen Höhepunkt diverse Tanzszenen und ein dramatisches Spiel „Die Prinzessin mit der Nase" waren. Beide Veranstaltungen hatten auch den erhofften finanziellen Erfolg, und es muß an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, daß beide Male die Damen von der Wizo ein Buffet mit appetitlichen Eßwaren unterhielten.

Uh. Brod. Am 7. März fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe unter sehr gut besuchter Anteilnahme der Mitglieder und zahlreicher Gäste statt. Nach usueller Begrüßung durch den Präses Josef Schindler erstattete dieser den Rechenschaftsbericht über die im Jahre 5696 geleistete Arbeit. In seinem ausführlichen Referate betonte er die guten Eingänge für den KKL. per Kč 17.000.— (Kč 2000.— über Kontingent) durch verdienstvolle Arbeit des KKL.-Kommissärs H. Markus Schön, weiters die durch Dr. Schmitz eingeleitete und dem Vizepräses Walter Brief erfolgreich durchgeführte Aktion für den KH. die 13.000 Kč an neuen Zeichnungen ergab, wovon 5920 Kč im Jahre 5696 bezahlt wurden. Seit Gründung des KH. wurden hier insgesamt 56.000 Kč gezeichnet. — Die Aktion „Volk in Not" ergab eine Summe von 8615 Kč für „Mifal Bizaron" 5935 Kč. An diesen beiden Aktionen arbeitete die Wizo sehr fleißig mit, die beiden Summen sind ein beachtenswertes Ergebnis für die hiesige verarmte Gemeinde. Der Kassabericht der E. A. zeigt fallende Tendenz. Es ist zu erhoffen, daß die Mitglieder wieder ihren Verpflichtungen nachkommen werden, zumal sich die Leitung der O. G., insbesondere Herr Dr. Eisinger, ohne Zweifel Verdienste auch auf nichtzionistischem Gebiete im Interesse verschiedener Glaubensgenossen durch erfolgreiche Interventionen bei diversen Aemtern, Beschaffung von Zertifikaten für von der Republik ausgewiesene fremde Staatsbürger, jedoch hier ansässig gewesene Familien usw., erworben hat. Die Gesamteingänge ergaben Kč 6350.45. Durch einstimmigen Beschluß der Generalversammlung wurde Herr Ing. Karl Klein zur Verleihung der Ehrenplakette „Für Treue und Arbeit" zum 40jährigen Jubiläum der Zion. Organisation dem G. A. des Zion. Zentralverbandes in Mähr.-Ostrau vorgeschlagen. Nach erfolgtem einstimmigem Absolutorium erfolgte die Neuwahl per Akklamation. Der neugewählte Ausschuß konstituierte sich wie folgt: Präses: Josef Schindler, 1. Vizepräses Walter Brief, 2. Vizepräses Leo Smetana; I. Geschäftsführer: Dr. Robert Eisinger, II. Geschäftsführer und Schriftleitung: Fräulein Anny Taubner; EA.-Kommissär: Walter Brief; KKL.- und Schekelkommissär: Markus Schön; Tarbuth-Ref.: Fräul. Mirjam Böck; Kultur-Referent: Rudolf Kohn; Referat für Jugenderziehung: Frau Rudi Bock; Propaganda: Frau Irma Bock, Steffi Bock und Berta Brunn; Pressereferat Oberkantor d. R. Josef Schön. Dem Ausschusse gehören weiters an: Frl. Alice Lövy, die Herren: Kultusvorsteher Dr. Felix Brunn, Erwin Bock, Egon Pick und Edwin Schön.

Znaim. Am 15. März fand hier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung sowohl der Znaimer Judenschaft als auch unter Teilnahme von Gästen aus Brünn und anderen Orten ein Vortrag des Herrn Dr. Willy Meyer (Bozen) statt. Der Vortragende sprach über „Disraeli, ein Kapitel Weltmachtpolitik", in einer ganz ungewöhnlich fesselnden Weise. Er verstand es, den spröden Stoff so zu behandeln, daß das Publikum der Darstellung in atemloser Spannung folgte. Dr. Meyer verfügt über eine tiefgründige Kenntnis der Disraelischen Zeitepoche, die er in meisterhafter Rede dem Verständnis der Hörer nahe bringt. Dr. Meyer unternimmt eine Vortragstournee in der Republik und sprach auch auf dem Kurzwellensender des Prager Radio.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 15. bis 22. März:

	5696:	5697:
Böhmen	13.254.50	6.682.30
Mähren u. Schlesien	12.217.85	5.741.90
Slowakei	7.891.30	8.185.60
Karpathorußland	246.05	86.—
	33.609.70	**20.695.80**

Büchsen

Amschelberg: J. Stern 15.—. **Reichenberg:** A. Freiberg 20, H. Alter 10.50, F. Nettl 13.20, O. Epstein 10, S. Fleischmann 17, R. Bondy 17, J. Fixler 30.80, Rabb. Prof. Hofmann 28.60, Schwestern-Vereinigung S. O. B. B. 70, Brith Hanoar 73, Loge Société 46.75, Rest u. 10; zus.: 357.65. **Prag:** M. Danzig 61.10, A. Kahn 50, B. Kohn 47, Dr. Boyková—Ungerová, Kristian je 40, Herrmann 39, J. Freud 33.70, J. Steiner 32.25, Dir. H. Oppenheimer 30.50, Dr. R. Klein 30.40, E. Marody, Propper je 30, Ing. Reiß 28, H. Kaufmann 26, J. Budlovská, E. Dubsky, O. Winternitz je 25, Gärtner 22, I. Polák 21, K. Donát, Red. E. Freund, Ing. F. Kalich, Dir. K. Mendl, Pächter, E. Robitschek, Dr. K. Stransky, F. Zentner je 20, Friedmann 18, E. Kinig 16.60, Prok. M. Lichtenstein 16.25, Z. Sternbach 16, A. Bloch, E. Pick, Willner je 15, R. Hohenberg 14, R. Reiner 13.85, A. Herzog, B. Rothenstein, H. Treulich je 12, K. Freund 11.50, G. Behle, R. Hönigsberg, Willner je 11, F. Steiner 10.60, H. Dubsky 10.20, H. Piccard 10.10, J. Basch, Bermann, Prof. J. Bohrer, E. Fried, Dr. O. Graf, B. Herrmann, P. Herrmann, H. Klemens, B. Kobias, E. Kohn, N. Lippe, E. Neugeboren, Dir. Propper, Dir. Stampf, Taussig, O. Winternitz je 10, Rest u. 10; zus.: 1373.90. **Brünn:** Dr. F. Winter 15, R. Siegel 18.20, Ing. Hindels, S. Giner, Ing. Steiner je 10, R. Plaček 11.50, Rest u. 10; zus.: 170.95. **Ivančice:** 5.0. **M.-Ostrau:** Winterberger 12.50, J. Pick 18, Siegfried 12, E. Kranz, Ing. Berthauer, G. Rosenzweig, F. Fränkel, Dr. Böhm-Dattner, L. Offner, Dr. Herzog, E. Adler, Wagner je 10, Zionibüro 24, Himmler 13, A. Rado 12, F. Fränkl 21, Wegner 13, u. 10 193.20; zus.: 430.70. **Triesch:** Thuguth 11, Strauß 20.50, **Ivančice:** 5.20. **M.-Ostrau:** Thuguth 11, Strauß 20.50, Grünberger 10, Hajek 20.50, Dr. Singer 15. 5; zus.: 82.—, **Witkowitz:** unleserlich 45, Neugeboren 19.20; zus.: 64.20.

Insgesamt 2499.60.

Slowakei.

Bratislava: Dir. O. Böhm 20, Prok. Wilcsek, Frau Dir. Kraus je 18, J. Popper 10, Fr. Schwitzer 28.50, Bridgeklub Carlton 115; zus.: 228.25. **Michalovce:** Hechaluz Hazair 17.85, Haschomer Hazair 19.50, Mirjam 13.70, Rest u. 10; zus.: 60.45. **Novaky:** Dr. Spira 113, J. Grott (Lehota) 45, Rud. Bock 60.50, M. Tomaschoff 20, M. Salzer (Kostolany) 15, Feldmann (Rudno) 30, Gabor (Rudno) 40, Roth-Apotheke (Rudno) 20, Wwe. Simko (Kostelne Ves) 24.20, Quittner (Novejsa) 20, Wagmann (Novejsa) 10, H. Marmorstein (Vestenice) 20, Spitz (Račice) 40, Käuzler (Kamenec) 32.50, 1 u. 10; zus.: 493.90. **Pieštany:** J. Blum 15, Dr. J. Rosner 10, Ferd. Komloš & Co. 70, D. Balkany 26, R. Bachrich 18, A. Vidovsky 11, D. Löwy 10, 5 u. 10; zus.: 184.25. **Turč Sv. Martin:** Dr. M. Messinger 28.90, A. Politzer 10, J. Popper 10.15, E. Büchler 20, Sam. Flack 71, Dr. E. Kihn 20, R. Kuffler 32.80, P. N. Wildstein 56, Fr. Laufer 18, Knöpfelmacher 12, J. Büchler 12, I. Weißenstein, Dr. L. Pollak, Wix, Dr. E. Spitzer, A. Brandspiegel, R. Drachsler, A. Tenzer, L. Strelinger, H. Freund B. Groß, D. Jucker, B. Freilich, Dr. E. Klein je 10, Rest unter 10; zus.: 540.70. **Zvolen:** J. Baneth 13.20, M. Guttmann 14, M. Rusnak 15; zus.: 42.20. **Zlaté Moravce:** Frau Dir. Vajda 31.60, V. Pleß 20, R. Blum 10, A. Petö 21.50, M. Schwarz 10, S. Appel 20.50, J. Fleischer 18.50, Wwe. M. Feldmann 25, Th. Rosenzweig 12, D. Schlesinger 18.60, Rest u. 10; zus.: 197.70.

Insgesamt 1747.45.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrag. Sperling) Ruben Kletter als Bchor 50, Otto Kletter dankt Dr. Franz Ekstein f. Notenständer 50, Ch. Lewi Tozereth Haarez 20, Sch. Braun dankt Dr. Hans Brada 20; zus.: 140.—. **Leitmeritz:** 5.—. **Iglau:** (Eintrag. A. Sommer s. A.) Hanne Sommer 100, Sofie Sommer, Toni Grünberger je 50; zus.: 200.—, **Orlau:** Abschied Ing. Ziffer, Bieder 185.—.

Insgesamt 530.—.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. F. Messinger) Dr. Geza Fischer 50, (Eintrag. Dr. E. Büchler) Ilus Adler 20, (Eintrag. Dr. K. R. Füredi) Ben Guria Abgabe v. II. Jüd. Akademikerball 100, Ben Guria 120, El Al 100, Dr. Ester Rosen 120, Ben Guria 20; zus.: 530.—. **Malacky:** Dr. L. Hirschfeld 100.—. **Zvolen:** Hochzeit Nyari 140.—.

Insgesamt 770.—.

Sefer Hajeled

Eger: (Eintrag. Hans Löwy) Dr. A. Bäuml, R. Singer je 20, Karl Singer 30, Rob. Kohn 10; zus.: 80.—. **Marienbad:** (Eintrag. Hansi Weil) Adolf Weil 50, Bruderbund Hort 30, Rich. Stingl, Dr. H. Klepetař, Ant. Spitz, H. Zentner, Dr. M. Kohn—Schanzer, Dr. E. Kobias, Dr. St. Velden je 20, Dr. R. Stingl, Walter Stingl, diverse je 10; zus.: 250.—. **Trautenau:** Eintrag. Weiner: Wizo v. Purimfest 87.30.

Insgesamt 417.30.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Avraham Jakov Reichner) Lud. Reichner, unleserlich je 50, Zadok, unleserlich je 30, A. Zinner (Prag), A. Felix (Warnsdorf), unleserlich je 20, A. Blau, S. Schkulnik, R. Ungermann, S. Kohn, Neubauer, E. Glück, N. Zamky, M. Licht (Prag) je 290.—. **Spišska Podhradie:** Dr. Cučka 50.—.

Insgesamt 340.—.

Landspenden

Budweis: E. Sinek, Dr. Fisch je 20; zus.: 40.—. **Eger:** Sammlg. b. Vortrag Prof. Freud 45.—. **Marienbad:** Dr. W. Löbner anl. glückl. überst. Gefahr 20, H. Zentner a. gl. Anlaß 20, Hans Stingl gr. Fam. A. Weil 20; zus.: 60.—. **Neweklau:** Dr. J. Kraus gr. Hanka Bloch 10.—. **Trautenau:** Tech. Lawan v. Purimfest 80.—. **Prag:** Josef Böhm grat. d. Jüd. Partei u. i. Abgeordn. 20, ders. gr. Hanka Bloch u. Leop. Herzog (Brünn) je 10, 2 u. 10; zus.: 45.—. **Bohumín:** Wilhelm Mayer 50.—. **Brünn:** 10% Reingewinn v. Purimkarneval 1046.—. **Freudenthal:** Anl. Gold. Hochz. August u. Emma Oppenheim, Benisch 316.—. **M.-Krumau:** Israel. Kultusgemeinde 50.—. **M.-Ostrau:** Wizo v. Bridgetee 40, Tagung zion. Mandatare 24, Kranzabl. v. M. Eger: Langer (Pohrlitz) 25, Dr. Nassau 10, Kranzabl. S. Seifter: Dr. E. Fischel, R. Löwy, Dr. Weber, Ing. Barber, S. Fischer je 10, Kranzabl. f. Dir. Keßler Fam. Hausner 20, Kranzabl. f. S. Hechter: Ing. Sonnenschein 10, 1 u. 10; zus.: 187.80. **Teschen:** Sammlg. b. Wizo-Purimfest 101.65, Sammlg. b. Vortrag J. Edelstein 18.15, Sammlg. Vortrag Ehrenkranz 22.75; zus.: 142.55. **Vitkovice:** Herma Pick—Ing. Löwy 50, Frau Polansky anl. Abl. v. Frau Neugeboren 10, Hochz. Borger—H. Rosenberg 510, anl. Abl. Frau Neugeboren: Familien Neugeboren—Kozlovsky 175; zus.: 745.—.

Insgesamt 2817.35.

Slowakei.

Bratislava: Telegrammabl. anl. Promotion Dr. Bözsi Delikat 70, Dr. O. Neumann gr. z. Hochz. Lilly Goldglanz—Bela Grosz 10, Lilly Wolf 15, Arlosoria Abgabe v. II. jüd. Akademikerball 200, Dr. Ernst Polák 100, Sammlung b. Purimabend d. Jung-Wizo 60, Sammlg. b. Gespr. Zeitung 38.70, 2 u. 10; zus.: 503.70. **Bardiov:** Sammlg. b. Hochzeit Rumsteon 21, Tee-Abend KKL.-Komm. 14.70, A. Weiß 12, A. Altmann 10, Sammlg. B. Klafter—A. Schützer: S. Friedmann, I. Eisenberg, M. Müller, N. Löwy, A. Schützer, A. Klafter, E. Großmann, Dr. G. Kellermann, Dr. E. Reiter, Dr. J. Reich, R. Löwy, A.

Kamižaj, Dr. J. Großtarth, J. Rosenberg, L. Kamižaj, N. Rosenwasser je 10, 20 u. 10 (306), Sammlg. E. Friedmann—P. Elovits: P. Elovits, Lewy Selinger je 10, H. Schöndorf, J. Rosner, M. Rosner je 20, J. Löwy—Zweigel 30, Ch. Schöndorf 10, 16 u. 10, Schlachmanoth Kartén 55, Rest Cham.-Assar-Sammlung 10; zus.: 637.70. **Banská Stiavnica:** Sammlg. b. Generalversammlg. Makabi 53.20. **Kremnica:** Vortrag Dr. Neumann 120, Hochz. Dr. E. Klein 159, D. Schäfer 30; zus.: 299.20. **Malacky:** A. Wolf 10, Makabi 150, 1 u. 10; zus.: 163.—. **Pieštany:** Sammlg. bei Hochz. d. Misrachi 220.55, Sammlg. b. Tee-Abend S. Leitner 23, Hochz. Sammlg. d. Ilka Stangel 16.30, Hochzeitssammlg. Reska Neumann 70, Hochz.-Sammlg. A. Weinberger 53.60, Telegrammabl. Hochzeit Scheimovits—Löwy 120; zus.: 503.45. **Stropkow:** Popper & Frankel 65.—. **Trenčín:** Anl. Brith Milah b. Ing. Redlich 200, anl. Hochz. Dr. Grün—Terka Weiß 100, Plugah 50; zus.: 350.—. **Turč. Sv. Martin:** Telegrammabl. Hochz. Dr. Messinger—Dr. Hirschfeld 160, Wizo 10% Abgabe v. Chanukkahveranstg. 23, Wizo 10% v. Purimabend 30; zus.: 213.—. **Insgesamt 2788.25.**

Thoraspenden

Bodenbach: G. Bäuml 10.—. **Marienbad:** A. Pinkusfeld 20, E. Baruch, M. Stingl je 20; zus.: 70.—. **Prag:** Dir. Kurz 50, L. Stößl 20, Ing. V. Pollak 80, Rud. Haim 20, E. Roubiček 20, Dr. J. Götz 50, Jarom. Sladkus 100, L. Steinberg 10, A. Katz 10, Oberkantor S. Sud 20, Barmizwah Goldschmied 20, O. Knote 10, O. Schick Barmizwah 100; zus.: 515.— **M.-Ostrau:** Bakon 14, Rauchberger, Nesselroth je 10, Rest u. 10; zus.: 273.—. **Ivančice:** G. Neubauer—Samek 10, 6 u. 10; zus.: 39.—.

Insgesamt 907.—.

Slowakei.

Bratislava: 3 u. 10; zus.: 24.—. **Bardiov:** S. Groß, Sch. Schwarz je 10, 2 u. 10; zus.: 26.—. **Banská Stiavnica:** Mag. Ph. Josef Horowitz 20, E. Spierer (Lučenec), Mag. Ph. V. Klein je 10, 1 u. 10; zus.: 45.—. **Kremnica:** S. Stern 10.—. **Malacky:** A. Weinwurm 10, Franz Weinwurm 30, A. Quastler 24, J. Zinsenheim 10, K. Reichmann 20, Rest u. 10; zus.: 129.—. **Insgesamt 234.—.**

Sammeltaschen

Bodenbach: Sch. Braun 10.—. **Budweis:** E. Sinek 16.80. **Eger:** Dr. Ad. Enzer 37.35, Dir. R. Preuß 28.95; zus.: 66.30. **Marienbad:** M. Stingl 36.80, Dr. R. Stingl 24.70, L. Öhrenstein 20.05, E. Schleißner 16.20, 1 u. 10; zus.: 106.10. **Trautenau:** G. Bäuml 18.95, 1 u. 10; zus.: 22.15. **Prag:** Egon Adler 140, Emil Felix 60, Edith Koeser 40, G. Pollak 20, Dr. Lederer 13.25, 1 u. 10; zus.: 277.10. **Brünn:** Grete Hertzka 23.20, 34, R. Gold 16, V. Juker 33.40, G. Wittmann 45, P. Kulka 20, E. Neugebauer 17.40, Ing. G. Herrmann 20, G. Mayer 10, V. Brüll 12, J. Fried 15, K. Gottlieb 17.50, W. Schwartz 14, K. Neumann 11, E. Tandler 10.40, L. Deresiewicz 11.75, G. Feldmann 10, P. Pollak 10, 37 u. 10 (163.85); zus.: 494.50. **Vitkovice:** 8.—. **Insgesamt 1000.95.**

Slowakei.

Bardiov: Z. Davidovits 24, Chaskel Schweid 43, Lud. Schweid 25, Rest u. 10; zus.: 102.80. **Malacky:** Dr. Eugen Pisk 19.40. **Michalovce:** R. Goldfinger 31.15, 23 u. 10; zus.: 112.70. **Pieštany:** R. Nemeti 15.—. **Sp. Podhradie:** E. Lefkovits 13.—. **Turč. Sv. Martin:** 9.60.

Insgesamt 372.50.

ČSR-Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia gr. d. AH. Dr. Rud. Fischer (Teplitz) z. 50. Geburtstag 1 B. im Dr.-L.-Kareis-garten 50.—. **Budweis:** Ed. Sinek f. Dr.-Thieberger-G. 20.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies gr. M. H. Unger, Teplitz-Schönau 1 B. im Dr.-A.-Scheuer-G. 50.—. **Trautenau:** Fam. Geduldiger gr. Hch. Kohner z. 75. Geburtstag 2 B. im Hch.-u.-Val.-Kohner-G., Herrn Gustav Benda gr. zu s. 60. Geburtstag: Jüd. Volksverein Zion u. Wizo 50, Franz Geduldiger 30, O. Kohn, Dr. J. Gans, Dr. Jul. Kohn je 20, L. Popper, Prof. H. Stern, Dr. R. Bäuml, N. Rosenberg, S. Roman, F. Roman, H. Steinhauer, O. Lederer, O. Rix, O. Landesmann, G. Weiß, Dr. Mayer, J. Schlesinger, L. Lewy je 10, Rud. Heller, Dr. Fritz Gans, Ludw. Pollak je 20, Gustav Benda dankt u. spendet 100; zus.: 540.—. **Prag:** Aktivitas d. J. A. V. Barissia sp. 4 B. anl. Abl. Prof. Dr. Löw s. A., M.-Ostrau, im Dr.-Kareis-Garten, durch Jüd. Frauenverein: Hochzeit Blaß—Kafka 250, Hochz. Kohner (Nachod) 150, Hochz. Schulz (Neuhaus)—Hirsch (Teplitz-Schönau) 1600, Hochzeit Reiß—Popper: Kap. Hajek 20, Ing. L. Reiß 50, K. Reiß, E. Popper, A. Popper, K. Popper, Reiß, Dr. Jelinek (Jechnitz), unleserlich je 10; zus.: 2340.—. **Iglau:** anl. 50. Geburtstag d. Herrn Rabb. Dr. Arnold Grünfeld sp.: Fam. Rich. Weißenstein, Rob. Seidner u. Fr. je 100, Karl u. G. Löwy, Fritz u. Willy Weißenstein, Franz u. Dr. Sander, K. Pick, Dr. R. Brunn u. Fr., B. Ornstein, Jos. Popper u. Fr., Dr. Herrmann u. Fr., Dr. Heilig u. Fr., Rabbiner Dr. A. Grünfeld je 50, Oberkantor Weiß, Kaska, Pisk, Leo Haupt, K. Meisel je 20, E. Schütz u. Fr. 30, A. Grünwald, Bož. Wachtl je 10; zus.: 850.—. **Triesch:** Fam. Dr. Singer gr. Rabb. Dr. A. Grünfeld (Iglau) z. 50. Geburtstag 20.—. **Teschen:** Sammlg. b. Makabiball f. Kfar Makabi 182, Sofie Kohn dankt im Namen d. Wizo d. neuen eifr. u. opferfreud. Mitarbeiterin Regina Bäcker 1 B. a. d. N., dies. der neuen eifr. Mitarbeit. Hertha Zweigenthal 1 B.; zus.: 282.—. **Vitkovice:** Angestellte der Firma Spitzer 1 B. a. N. Frau Neugebauer, dies. 1 B. a. N. i. Kollegen Markowitz; zus.: 100.—.

Insgesamt 4252.—.

Slowakei.

Banovce: f. Gan Mosche: Ludw. Grün 50, Bene Akiba Jugendgruppe 20, J. Erdei, E. Fischer, R. Weiß, J. Weinberger, NN. je 10, 2 à 5; zus.: 130.—. **Bardiov:** Reinertrag d. Purimvorstellg. u. Schlachmanoth-Pakete: Kondolenz an Pepi Jakubovits 5 B. a. N. s. Bruders Elieser s. A. je 2 B. a. N.: Sarah Hönig, Malka Hönig, Chaja Edelmann, Radi Birnbaum, f. Gan Mosche: Block-Sammlung 150; zus.: 800.—. **Bratislava:** f. Gan Mosche: Baumspendensammlung Cham. Assar Bischwath 300, für Gisi-Fleischmann-G.: Wizo 100, Wizo gr. Ilona Löwbeer z. Geb. e. Töchterchens 50; zus.: 450.—. **Sp. Podhradie:** 1 B. im Vodička-Hain 50.—. **Michalovce:** f. Gan Mosche: Akiba 36, Mirjam 50, Sammlung 199.40, Haschomer 150, Vodička-Hain: Jung-Wizo 76, Hochzeitssammlung Itzkovits 42; zus.: 553.40. **Trenčín:** Frau Paul Fuchs 1 B. im Makabiwald 50.—. **Insgesamt 2033.40.**

Briefmarken-Abteilung

61. Ausweis: 304 Kč.

Weitere Sendungen gingen ein von: O. Friedländer (Prag), O. Welleminsky (Prag), J. Mautner (Teplitz), R. Bobasch (Warnsdorf), Dr. K. Terner (Haslau), E. Kohn (Hronov), E. Konirsch (Komotau), G. Mosauer (Karlsbad), V. Weiß (Warnsdorf), L. Herschmann (Bodenbach), M. Krakowiak (Wapienno), Zion. Ortsgruppe (Karlsbad), M. Neuschul (Aussig), M. Kohn u. J. Winterfeld, Stenderupgaard, L. Schiff (Aussig). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Den Philatelisten diene zur Kenntnis, daß wir gegenwärtig unsere Auswahlhefte umarbeiten müssen. Der Termin, zu welchem unsere beliebten Auswahlsendungen wieder angefordert werden können, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Unser Adressenmaterial von jüdischen Philatelisten ist noch sehr mangelhaft. Wir bitten daher alle Vertrauensleute, uns Namen und Adressen der Philatelisten baldigst bekanntgeben zu wollen. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	358.968.65	313.134.35
Mähren u. Schlesien	253.514.55	199.830.55
Slowakei	186.940.55	179.203.80
Karpathorußland	21.265.25	15.237.45
Markenabteilung	3.321.—	4.511.—
	824.010.—	711.917.15

Pessach-Gebetordnung

Synagoge in Smichov.

I. Feiertage:

Freitag, den 26. März:	
Vorabend	6.30 Uhr
Samstag, den 27. März:	
früh	8.30 Uhr
Predigt	10 Uhr
Mincha	3 Uhr
abends	7 Uhr
Sonntag, den 28. März:	
früh	8.30 Uhr
Mincha	3 Uhr

II. Feiertage:

Donnerstag, den 1. April:	
Vorabend	6.45 Uhr
Freitag, den 2. April:	
früh	8.30 Uhr
abends	6.45 Uhr
Samstag, den 3. April:	
früh	8.30 Uhr
Predigt u. Seelengedächtnis	9.30 Uhr
Mincha	3 Uhr
abends	7.15 Uhr

Jerusalemstempel.

I. Pessach-Feiertage:

Freitag, den 26. März:	
abends	6.15 Uhr
Samstag, den 27. März:	
früh	8.30 Uhr
Predigt	10 Uhr
abends	7 Uhr
Sonntag, den 28. März:	
früh	8.30 Uhr

II. Pessach-Feiertage:

Donnerstag, den 1. April:	
abends	6.30 Uhr
Freitag, den 2. April:	
früh	8.30 Uhr
abends	6.30 Uhr
Samstag, den 3. April:	
früh	8.30 Uhr
Seelengedächtnis	10 Uhr

Synagoge Weinberge:

I. Feiertage:

Freitag, den 26. März:	
früh	6.15 Uhr
Samstag, den 27. März:	
Haschkamah	6.30 Uhr
früh	8.30 Uhr
Predigt	10.15 Uhr
Mincha	3 Uhr
abends	6.45 Uhr
Sonntag, den 28. März:	
Haschkamah	6.30 Uhr
früh	8.30 Uhr
Mincha	3 Uhr
abends	7.10 Uhr

II. Feiertage:

Donnerstag, den 1. April:	
abends	6.45 Uhr
Freitag, den 2. April:	
Haschkamah	6.30 Uhr
früh	8.30 Uhr
abends	6.30 Uhr
Samstag, den 3. April:	
Haschkamah mit Seelengedächtnis	6.15 Uhr
früh	8.30 Uhr
Seelengedächtnis Predigt	10.30 Uhr
Mincha	3 Uhr
Ende des Feiertages	7.20 Uhr

Geschäftsnachrichten

Die Firma Carl Mischka, Papier- und Kartonnagenwarenfabrik, Arnau, bringt Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen auf den Markt. Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können. Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma e.



Volkskrankheiten der Uebergangszeit. Zu den am meisten verbreiteten Krankheiten, die sich gerade bei Witterungsumschlag bemerkbar machen, gehören Rheuma, Gicht und Ischias. Besonders unter Rheuma haben viele zu leiden und können trotz wiederholter Versuche die peinigenden Schmerzen nicht los werden. Zur Verzweiflung ist kein Grund vorhanden, denn bei der Bekämpfung genannter Krankheiten haben sich Togal-Tabletten in hervorragender Weise bewährt. Machen Sie noch heute einen Versuch. Erhältlich in allen Apotheken. e.

Allen Zigarettenhülsenschachteln und Zigarettenpapierpäckchen der Olleschauer Papierfabriken A. G. liegen 144 verschiedene Bilder der Städte und Wappen Böhmens bei. Sammeln Sie diese schönen Bilder, die Ihnen und Ihren Kindern die Schönheiten unserer Heimat zeigen. Alben zum Preise von Kč 7.50 erhältlich in Tabaktrafiken. e.

Die Füße sind unzufrieden ... Das schwere Winterschuhwerk fällt ihnen schon zur Last und sobald es schöneres Wetter gibt, ermüden sie schnell. Im Frühling braucht man aber einen festen, raschen Gang. Das bedeutet vor allem leichtere Schuhe — also Schuhe aus Bafas Frühjahrs Kollektion. e.

Bafa befreite Hausfrauen vom Strümpfestopfen. Die größte Sorge bereitete sowohl in Familienhaushalten als auch Junggesellen oder beruflich tätigen Frauen die Plage mit dem Strümpfe- und Sockenstopfen. Heute reparieren und waschen Strümpfe bei Bafa geschulte Strumpf-Stopferinnen. e.

Die Union- Versicherungs-A.-G., Prag I., Masarykovo nábř. 4. — Filialen Reichenberg, Brünn, Bratislava — betreibt Versicherungen aller Art. e.

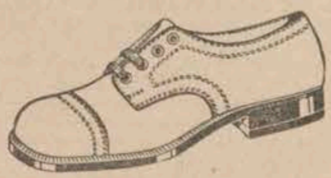
Hämorrhoiden erfordern eine milde, reizlose und regelmäßige Stuhlentleerung! Das altbewährte Saidschitzer Bitterwasser mit seinem überwiegenden Gehalt an Magnesium-Sulfat ist das ideale Mittel bei Hämorrhoiden. Versand seit 1680. e.

Hand in Hand mit dem regelmäßigem Einnehmen von Scotts Emulsion geht bei schwächlichen Kindern die Gewichts- und Kräftezunahme. Gegen Rachitis und Skrofulose wirkt Scotts Emulsion infolge des hohen Gehalts an allen Vitaminen vorbeugend. Das hat sich in den 50 Jahren ihres Bestehens wieder und wieder bestätigt und dem Präparat unter den Aerzten und Laien in allen Ländern seinen guten Namen verschafft. e.



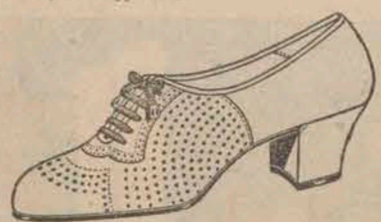
Fröhliche Feiertage

27-30
25.-



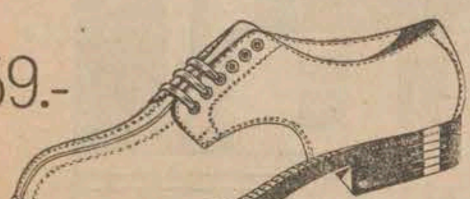
Auch für die Herren Söhne erzeugen wir einen Halbschuh, der sich in nichts von dem Schuhwerk unterscheidet, welches Vater trägt Nr. 31-34 Kč 29.-, 35-38½ Kč 39.-

39.-



Ein billiger und schöner Schuh, der Freude bereitet. Schwarzer Sämisch mit Zier-Perforation.

59.-



Sportlicher Herren-Halbschuh aus braunem Box mit Doppelsohle.

Bata

Schuhe

erstklassig, billig und handgearbeitet, kaufen Sie nur bei

STEIN, PRAG,

Železná ul. Nr. 1.



Briefmarken

Č.S.R.-Marken tausche gegen polnische und andere Nachbarländer. Katalogbasis oder Stück für Stück. Auch Ankauf, wenn günstige Preise. Offerte an

J. Solar, Skrytka 112, Lwów (Polen)

9270

Steppdecken

mit Watta- und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken. Montagen von Dekorationspölstern.

Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 Eiserne Tür

SUCHE

Posten als **Krankenpfleger** oder **Wärter,** auch als **Hausmeister, Diener** zu alleinstehendem Herrn, scheue keine Arbeit. Perfekt im Reinigen und Bügeln der Anzüge. 9233

Zuschriften an **E. G.**

NÜRSCHAN bei Pilsen, Postlagernd.

של פסח

Prima Mandelmagronen

liefert billigst **GOLDSTEIN & Co.**

PRAHA, Ovocný trh

In jedes jüdische Haus die jüdische Zeitung!

Wir trauern um unseren lieben Chawer

Teo Samet

der am 15. März 1937 im Alter von 17 Jahren verschied.

Hanhagah Raschith Techeleth-Lavan Praha. | **Kwuzah Chaim** Prostějov. | **Gdud Techeleth-Lavan** Prostějov.

9331

BÖHMISCHE UNION-BANK

ZENTRALE: PRAG

FILIALEN:

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau, Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek-Místek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr. Ostrau, Mährisch Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

Expondituren: Prag XII. und Prag VIII.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Fakturen-Belehnung

Wechsel-Eskompt

Sehr kulant und billig.

VOLKS-VORSCHUSSKASSE

Genossenschaft m. b. H. vorm. Prag I., Králodvorská 14, jetzt PRAHA I., Revoluční 1, Palace Kotva.

Tel. 629-10

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

ehemals „Länderbank",

Aktienkapital: Kč 120,000.000·—

Zentrale: PRAG I, Náměstí Republiky 6

Filialen: Asch, Brünn, Böhm. Budweis, Gablonz a. N., Graslitz, Iglau, Königgrätz, Mähr. Ostrau, Náchod, Pilsen, Reichenberg, Schönlinde, Teplitz-Schönau, Trautenau, Warnsdorf, Weipert.

Exposituren: Karolinenthal, Smichov, Jungbunzlau, Nixdorf.

Zuckerabteilung.

7883

RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ IN TRIEST

Aktienkapital und sonstige Garantiemittel Ende 1935 Lire 1.000,000.000.— Gegründet 1838

DIREKTION FÜR DIE ČECHOSLOVAKISCHE REPUBLIK IN PRAG II.,

im eigenen Palais, Ecke Národní u. Jungmannova tř. Tel. Nr: 30751 Serie, 24772, 31690, 31691, 39497, 39498

Versicherungen auf Leben, gegen Feuer und Hagelschlag, Versicherung von Transporten gegen Beschädigungen, Diebstahl, Abhandenkommen, Einbruchdiebstahl und Glasbruch-Versicherungen, Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherungen. Über Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen gratis zur Verfügung gestellt.

UNION

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE: PRAG I, MASARYKOVO NÁBR. 4

FILIALEN: REICHENBERG, BRUNN, BRATISLAVA

VERTRETUNGEN IM GANZEN BEREICHE DER REPUBLIK

LEBENS- u. SACHSCHADEN-VERSICHERUNGEN ALLER ART

דבר

עתון פועלי ארץ ישראל
תל־אביב ת. ד. 199

DAVAR

Palestine Labour Daily
Tel-Aviv P. O. Box 199

DAVAR ist die führende hebr. Tageszeitung Palästinas

DAVAR hat mit 37.000 Exemplaren täglich die höchste Auflage

DAVAR ist der Schlüssel zum Erfolg

Wer im **DAVAR** inseriert, sichert sich den palästinischen Markt

DAVAR ist die Brücke zwischen Produzent und Konsument

DAVAR ist für den Exporteur und Importeur unentbehrlich

DAVAR ist unentbehrlich!

Annoncentarif auf Anfrage

9241

Leset und verbreitet die „Selbstwehr"

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.648/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630. Postscheck-Konto Nr. 45.982 und 68.872.